

Deutsch- Ostafrikanische Zeitung.

Abonnementspreis

Für Dar-es-Salaam Vierteljährlich 3 Mark, für die übrigen Teile der Kolonie halbjährlich einfl. Porto 7 Mark, für Deutschland und die anderen deutschen Kolonien halbjährlich einfl. Porto 2) direkt von der Hauptexpedition Dar-es-Salaam bezogen 9 Mark, 3) von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin 9 Mark, 4) bezogen 8 Mark, für die übrigen Länder des Weltpostvereins einfl. Porto jährlich 16 Mark oder 20 Mark oder 1 G.
Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst um Vorausbezahlung der Zeitungsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als fortwährend erneuert.

Erscheint

jeden
Sonntag.

Insertionsgebühren

Für die 4-spaltige Zeile 50 Pfennige. Mindestens für ein einmaltiges Inserat 2 Mark oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Inserationsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.
Die Annahme von Inserations- und Abonnementaufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptexpedition in Dar-es-Salaam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin: D. Gubenerstr. 31. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postämtern Deutschlands und Österreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsstelle Seite 50. Telegramm-Adresse für Dar-es-Salaam: Zeitung Dar-es-Salaam. Telegramm-Adresse für Berlin: Droschke, Berlin Gubenerstr.

Jahrgang VII.

Dar-es-Salaam, den 5. Juni 1905.

No. 22.

Zur Abwehr der Inder- gefahr!

Viel und oft, auch in letzter Zeit, ist über die Schäden geschrieben worden, welche unsere Kolonie erleidet, weil der gesammte Kleinhandel des Landes in den Händen der eingewanderten Inder sich befindet bzw. durch dieselben beherrscht wird. Und dennoch ist man auf den Kern des ganzen Übels doch noch nicht vorgegangen und alle bisherigen Klagen beschränkten sich darauf, die Landesregierung um Schutz anzurufen. Die Frage ist zweifellos von so hervorragender Bedeutung für das Land, seine Bewohner und unsere gesammte Kolonialwirtschaft, daß sie eine eingehendere Erörterung verdient, ja sie ist so wichtig, daß sie in die Tagesordnung aller unserer öffentlichen Beratungskörperschaften, wie Kolonial-Gouvernements- und Kommunal-Rat fürderhin mit an erste Stelle gesetzt zu werden verdient und von dort vor endgültiger Lösung nicht wieder verschwinden sollte.

So notwendig wir die indischen Geschäftsleute leider zur Zeit auch in der Kolonie noch brauchen und so wenig man diese Elemente in ihrer Eigenschaft als Förderer der wirtschaftlichen Erschließung des Landes auch zu unterschätzen braucht, so dringend Not tut uns aber auch eine Abhilfe, die nicht nur geeignet ist, die Auswüchse der indischen Handelstätigkeit zu beseitigen, sondern dem Übel ganz von Grund aus zu steuern.

Man spricht gemeinlich vom „indischen Kleinhandel“ und doch ist dieser Ausdruck durchaus nicht am Platze, will man die Stellung und den Einfluß der Inder auf dem Gesamtgebiete des Handels in der Kolonie richtig bewerten. Gewiß, es ruht der gesammte Kleinhandel in ihren Händen, wenn man den offenen Laden mit dem Vertriebe aller Bedürfnisse des täglichen Lebens der Eingeborenen allein im Auge hat. Doch ihre Handelsbetätigung und zwar den für unsere Interessen weit gefährlichere Teil derselben, liegt doch auf einem anderen Gebiete. Dieser stellt sich dar in dem Einkauf der Rohprodukte und aller Erzeugnisse des Landes und deren Ausfuhr in das Ausland. Es wäre eine dankbare Aufgabe der Statistik, den Anteil der Inder an diesem Geschäfte zahlenmäßig sicherzustellen. Auf diesem Gebiete vermag der indische Kaufmann sein mit verbrecherrischer Virtuosität gehandhabtes Creditprincip zur vollsten, reichen Gewinn schaffenden Geltung zu bringen! Auch dieser Zweig seiner Betätigung verzweigt sich schließlich bis zum „Kleinhandeln“, aber die Gesamtwirkung ist auf unseren Gesamtverkehrhandel von geradezu ausschlaggebender Bedeutung. Ueberall, an allen Plätzen der Kolonie, wo sich Inder niedergelassen haben (und wo ist dies heute nicht der Fall?) gehen beide Arten ihrer Handelsbetätigung Hand in Hand. Je nach vorhandenen Mitteln im größeren oder geringeren Maßstabe. An der Küste bilden Copra, Reis, Matama, Mais, im Innern Kautschuk, Kopal, Wachs, Häute und Elfenbein die hauptsächlichsten Handelsobjekte.

Zur Vermittelung des Einkaufsgeschäftes im Innern bedient er sich eingeborener Zwischen-

händler, denen er Waren zu Einzelverkaufspreisen gegen Credit und die Verpflichtung liefert, den Gesamtpreis in Rohprodukten zu bezahlen. Diese Händler sind niemals in der Lage, ihre Schulden vollkommen zu tilgen und verbleiben in einem dauernden Schuldverhältnisse zu dem Inder, ohne auch jemals eine Ahnung von dem wirklichen Stand ihrer Verpflichtungen ihrem Creditgeber gegenüber zu haben. Den Gaunerkniffen der Inder sind jene Eingeborenenhändler nicht gewachsen, doch versuchen sie, von den Instinkten des Erhaltungstriebes geleitet, behufs Erzielung höheren Gewinnes die Eingeborenen der von ihnen besuchten Gebiete, entweder wie dies beim Kautschukhandel der Fall, zum Raubbau zu verleiten oder durch Anwendung gewisser Zwangsmittel auf eine außerordentliche Uebervorteilung der Verkäufer hinzuarbeiten, um sich einigermaßen über Wasser halten zu können (Biahsara ha nguru). Sie ruinieren mit sich selbst auch die Produzenten, der lachende Dritte ist nur der Inder. Dem Landeigner gegenüber wird dasselbe Creditystem angewendet, um bei Ausnutzung der günstigsten Conjunkturen, schon die Ernte auf dem Palm in seinen Besitz zu bekommen. Bei Berechnung der höchsten Preise der Körnerfrüchte in der Zeit vor der Ernte, hat der Landmann das diesem Preise entsprechende Quantum der Landesprodukte nach der Ernte zu liefern, da dann die Preise naturgemäß am niedrigsten sind. Auch diesem Manne geht es nicht anders wie dem Zwischenhändler — seine Verpflichtungen dem Inder gegenüber haben kein Ende.

Die durch die indischen Kaufleute zur Ausfuhr gelangenden Produkte kommen auf den Zanzibar-Markt und gehen der nationalen Verwertung ebenso verloren wie der Handelswert der Ware selbst, der wie bekannt in klingender Münze nach Indien abfließt. Das sind die Hauptschäden des indischen Invasionsheeres auf handelspolitischem Gebiete. Sein Anwachsen hält mit der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes nicht mehr gleichen Schritt, sondern eilt derselben in letzter Zeit offenbar geradezu mit Riesenschritten voraus. Schon streckt der Inder, insbesondere in den südlichen Bezirken seine begehrlichen Hände auch auf das neueste Landesprodukt aus, dessen Anbau ausschließlich aus nationalwirtschaftlichen Gründen und unter Anwendung rein-nationaler Mittel veranlaßt und gefördert worden ist. Auch die nur zu Nutz und Frommen unserer nationalen Industrie im Lande gezogene Baumwolle droht unseren Händen zu entschlüpfen! Die Gefahren der Zukunft werden weit gefährlicher werden als sie sich jetzt noch zeigen. Der unter den verschiedenen Inderrassen selbst allmählich immer scharfer hervortretende rücksichtslose Wettbewerb wird dem Lande und seiner Produktion nur immer neue Schäden zufügen, die heute noch kaum abzusehen sind. Es muß etwas geschehen, um wenigstens die Zukunft zu sichern! Doch hilft es nichts, hier einzig und allein nach Regierungsschutz zu suchen. Auch den Inder mit Stumpf und Stiel einfach auszurotten ist nicht angängig, abgesehen von den in diesem Falle zu gewärtigenden Repressalien seitens Englands, dessen Untertan derselbe nun einmal ist. Wir können wie bereits oben bemerkt unter den gegenwärtigen Ver-

hältnissen den Handelsinder nicht entbehren, wollen wir nicht einen Rückgang in der Steuer- und Handelsbilanz heraufbeschwören, welcher das gesamte Wirtschaftsleben der Kolonie empfindlich zu gefährden imstande wäre.

Mit Kraft und Energie müssen wir neue Verhältnisse schaffen auf alten, bewährten Fundamenten! Hierin müssen alle Faktoren einig zusammenwirken, vor allem die europäischen Privatinteressenten selbst, Hand in Hand mit Kommune und Regierung. Zu allernächst muß danach getrachtet werden, das von den Indern bisher eroberte Terrain möglichst einzuschränken und ein Uebergreifen auf neue Gebiete mit allen Mitteln zu verhindern. Vor allem soll die Baumwolle unbedingt ihren Handelsinflüssen entzogen bleiben. Es liegt an den Handelsfirmen selbst, sich dieses Gebiet durch Abschluß entsprechender Verträge mit den Produzenten zu sichern. Dieselben dürften in diesem Fall wohl der weitestgehenden Unterstützung seitens der Behörden gewiß sein. Ferner ist, soweit angängig, im Rahmen der zur Zeit bestehenden Landesgesetze auf eine mögliche Erschwerung der Niederlassung von neu eingewanderten Indern hinzuwirken und auf den Erlaß die Einwanderung auf normale Grenzen zurückführender Bestimmungen hinzuarbeiten. Im Bezirk- und Gouvernementsrat bietet sich die Gelegenheit, entsprechende Wünsche der Regierung und ihren Organen nachdrücklich zu unterbreiten. Um dem Uebel aber von Grund auf zu steuern, muß dem indischen Händler der Boden unter den Füßen weggezogen werden, d. h. mehr als bisher muß der europäische Händler und Kaufmann im Wettbewerb in den Vordergrund treten. Vorbedingung ist die intensivere Durchsetzung des Landes mit dem weißen deutschen Elemente, behufs direkten Einkaufs der wertvollen Rohprodukte und sonstigen Handelswerte, und last not least: eine nachdrückliche Erziehung der Eingeborenen zum Kleinhandel! Die Interessen des europäischen Kleinhändlers (Anfiedler, Händler etc.) werden anfänglich sicher mit jenen der jetzigen Großkaufleute und deren althergebrachten Beziehungen mit dem indischen Handelskontingent zusammenstoßen, aber immerhin nur anfänglich, denn es ist doch anzunehmen, daß diese Firmen sich auf die Dauer der Einsicht nicht verschließen werden, daß der Geschäftsverkehr mit dem an der Entwicklung des Landes mit allen Lebensbeziehungen interessierten Europäer (Deutsche) einem solchen mit dem immerhin fluctuierenden indischen Händler vorzuziehen ist.

Was in dieser Hinsicht die weitblickende Erkenntnis nicht möglich machen wird, dürfte eine gesunde Konkurrenz auf dem Gebiete des Großhandels zu Stande bringen. Die geradezu unbegreifliche Kurzsichtigkeit der großen Hamburger Handelsfirmen in der Inderfrage ist bisher der Inder bester Schutz gewesen!

Dieselbe scheint in der traditionellen Rentabilitätsfischerheit dieser Handelsunternehmungen, die nur den indischen Abnehmer zur Basis haben, ihre Ursache zu haben. Man entschließt sich, wie Thatsachen lehren, viel leichter mit Neuerungen direkt ins Krämmerhafte zu gehen, als mit Aufwendungen geistiger Potenzen dem Handel

neue Bahnen zu geben, einer Aufgabe, die ihrer unbedingt würdiger wäre. Hoffen wir, daß hier bald Wandel geschieht. Einen anderen Weg giebt es nicht, eine Aenderung in den unheimlichen Verhältnissen herbeizuführen: Um den Handel von dem verderblichen Einfluß der Sinder zu befreien, muß derselbe in unsere Hände, d. h. unter unseren unmittelbaren Einfluß übergehen. Durch Regelung der unhaltbaren Creditverhältnisse zwischen Sinder und Eingeborenen und die rücksichtslose Abwendung jeglicher Vergehen der ersteren gegen diese noch zu erlassenden und gegen bereits bestehende Gesetzesbestimmungen, wird die Regierung dem Uebergang fördernd zur Seite stehen können — aber allein an und für sich würden auch diese Maßregeln die bestehenden Verhältnisse nicht zu ändern vermögen. Der Sinder würde sicher neue Wege finden, das Verbot des Creditierens an Schwarze zu seinem Vorteil zu umgehen, und unsere Interessen würden es immerhin gebieten, den Handel im Binnenlande aufrecht zu erhalten. Ein Unterbinden des Kleinhandels ist ausgeschlossen, es kann nur von einem Ueberleiten desselben in andere Hände die Rede sein. Außer in den, den Import und Export im Großen betreibenden und regelnden Handelsfirmen, ferner den im obigen Sinne von den ersteren gestützten europäischen Ansiedler, Händler und Faktoristen, sehen wir in dem Eingeborenen-Kleinhandel den wichtigsten Faktor, um diese Aufgabe erfüllen zu können. Am meisten fehlt uns heute noch der eingeborene Händler, hier muß demnach am energischsten eingegriffen werden. Es muß und wird gelingen. Ein Erwerbgeist in diesem Sinne ist unter den Eingeborenen ja vorhanden, das zeigt uns die große Zahl des kleinen Händlers, Hausirer und der wandernden Händler im Innern, die Mutshuruji. Die Routine und reine Geschäftskennntnis der letzteren ist eine recht bemerkenswerte, ihre Ausbildung jedoch eine so mangelhafte, daß diese Leute unseren Zwecken gegenwärtig nur in sehr ungenügender Weise dienen können. Mit diesen Leuten ist bisher nur auf dem Wege der indischen Ausbeutung ein lohnendes Geschäft zu machen. Anders verhält es sich mit der Frage, ob wir die Eingeborenen nicht in höherem Maße wie bisher zum Kleinhandel

— Kramhandel und Einkaufshandel — zu erziehen vermögen. Die bisher hier im Lande erzielten Erfolge auf dem Gebiete der Negererziehung, sei es zu rationeller Feldwirtschaft, Heranziehung zur Steuerleistung und Arbeit oder aber auch auf dem Gebiete von höherer Intelligenz erforderlichen Berufen, wie Lehrer, Buchdrucker, Schriftsetzer, Schreiber und Handwerker, lassen es doch sicherlich nicht als aussichtslos erscheinen, den Neger auch zu einer intensiveren Betätigung im Handelsfache zu bewegen. Es entwichen allmählich eine so große Menge des Lesens und Schreibens einigermaßen kundiger Leute den hiesigen Schulen, daß dieselben unmöglich auf die Dauer alle Verwendung im Regierungs- und Kommunaldienst zu finden vermögen. Es liegt demnach die Befürchtung vor, daß in nicht allzu ferner Zeit ein Element geschaffen wird, auf welches man den Ausdruck „geistiges Proletariat“ insofern völlig mit Recht anwenden wird können, als man mit Sicherheit damit rechnen muß, daß diese ehemaligen Schüler der praktischen Arbeit verloren gehen. Es wird also ohnedies das Ziel der Schulen werden müssen, die abgehenden Schüler auch auf andere Berufe einigermaßen vorzubereiten. Der Beruf des Krämers und Händlers ist da wohl mit der geeignetste. Der ständige Hinweis auf die Wichtigkeit dieses Berufes und die eingehende Belehrung der befähigten und tüchtigen Schüler über die Grundprinzipien des Handels und Förderung der Ausbildung im Rechnen im etwas erweiterten Rahmen des heutigen Schulplanes, werden im Anfang genügen müssen. Sind nur einmal die ersten Erfolge erzielt, die weitere Entwicklung folgt dann von selbst und den jetzt bereits bestehenden Handwerker-Baumwoll- und Musikschulen wird sich eine Art Händlerschule von ganz allein anschließen. Je nach vorliegenden praktischen Bedürfnissen werden die einzelnen Kommunalverbände auch dieser Aufgabe ihre vollste Aufmerksamkeit sicherlich zuwenden. Vieles in dieser Hinsicht wird sich von selbst fügen. Sind nur erst größere Mengen von Niederlassungen europäischer Ansiedler und Händler — was eigentlich immer ein und dasselbe sein sollte — im Lande, so werden die sich allmählich selbst ihre Leute ausbilden, denen sie Vertrauen und gewissen Credit gewähren werden, um

in ihrem Interesse den Vertrieb und Einkauf von allerhand Waren und Produkte zu besorgen. Der lohnende Verdienst wird der Ansporn sein.

So schnell und einfach ist die Sinderfrage nicht zu lösen, nur im Wege der vorgezeichneten Entwicklung wird dies im Laufe der Zeit erst geschehen können. Doch in diesem Sinne hinzuwirken, ist die Pflicht aller hier tätigen und existenzsuchenden Deutschen. Es kann doch unmöglich unsere Aufgabe sein, hier in Deutsch-Ostafrika eine Plantagen-Kolonie für Deutschland und gleichzeitig eine Handelskolonie für Indien-England zu schaffen? Soweit würde es aber kommen, ließen wir den Dingen freien Lauf.

„Deutsch-Ostafrika den Deutschen! Loß von Indien!“ sei die Parole!

— Die Hochzeit des deutschen Kronprinzen findet am nächsten Dienstag in Berlin statt.

— Durch Kabinettsorder vom 22. April ist dem Kaiserlichen Gouverneur von Südwestafrika Oberst Leutwein unter Belassung als suite der Schutztruppe für Südwestafrika der Charakter als Generalmajor verliehen worden.

Aus der Kolonie.

— Herr Finanzdirektor Hofrath Dollhard begab sich gestern zu einer Informations- und Inspektionsreise nach Bagamojo und kehrt Ende nächster Woche über Zanzibar nach hier zurück.

— Zanzibarausstellung. In einem Erlaß des Gouverneurs vom 10. Mai d. J. ist u. a. zu lesen, „Ich werde es mir angelegen sein lassen, den Ausstellern jede nur mögliche Förderung zu erweisen, bitte aber dringend, alle diesbezüglichen Wünsche sobald als möglich zu meiner Kenntnis zu bringen.“

— Ueber Baumwollkultur in Uhehe schreibt uns Herr Landwirt Siel aus Tringa:

In Nr. 12 Ihrer Zeitung erscheint ein Bericht von einem Landwirt aus Donde über die Rentabilität des Baumwollbaues. Darüber möchte ich auch meine Erfahrungen mitteilen. Ich baue jährlich etwas Baumwolle lediglich für den Hausgebrauch. Um die wirkliche Rentabilität derselben zu kennen, machte ich folgende Versuche: Einen Acker, gleiche Bodenart, 250 Meter lang, alle 50 cm eine Reihe: 1. Reihe 500 Stauden europ. Kartoffel, Ertrag 15 Rp. 40 Pesa; 2. Reihe 500 Stauden Süßkartoffel, Ertrag 9 Rp.; 3. Reihe 500 Stauden Erdnüsse, Ertrag 14 Rp.; 4. Reihe 500 Stück Zwiebel, Ertrag 15 Rp. 30 Pesa; 5. Reihe 500 Stauden ägypt. Baumwolle entfernt 10 1/2 Pfund Wolle, Kistenpreis 24 Pesa 4 Rp. Die Pflanzweite war überall 50 cm, was außer der Baumwolle viel zu weit ist, so daß sich bei den anderen Produkten der Betrag noch bedeutend steigern ließe. Da die beste Ernte mit 10 Centner angegeben wird und die schlechteste mit 3 1/2 Centner, so würde meine Ernte pro Hektar 8 Centner sein bei einer Wolllänge von 3.3—3.5 mm, also immer eine gute Mittelernste; was den Transport zur Küste anbelangt, so hat Donde 2 Rp., Uhehe dagegen 3 1/2 Rp. Da wir aber billigere Arbeiter haben, 5 Pesa pro Mann und Tag, Donde dagegen 8 Pesa, so würde es wieder mit Kosten aufs gleiche herankommen. Aber ein lohnender Artikel für Handelsware ist Baumwolle doch nicht, fällt doch nicht mal der Vergleich mit Schenji-Kartoffeln für sie gut aus. Wenn man auch behauptet, die Kartoffeln würden schlecht, die Baumwolle aber nicht, so sage ich, daß es sich doch noch besser lohnt, erstere als Viehfutter zu bauen, da man doch stets Fruchtwechsel haben muß; wo aber Baumwolle gut gedeiht, gedeihen auch Sesam und Erdnüsse gut. Beides sind Delprodukte dessen Preise auch nicht höher kommt, als eine Entkerungsmaschine, und man hat schneller den Erlös in der Tasche als bei der Baumwolle. Gewiß ist es gut, wenn jeder Landwirt etwas Baumwolle baut, jedoch nur für den Hausgebrauch ist es nützlich. Zumal wenn man keine Ginna-Schneide besitzt, soll man den Baumwollbau lieber bleiben lassen. Mit den Fingern zu entkernen würde doch zu teuer, insbesondere da man Gefahr läuft, alle zwei Tage drei paar neue Fingerringe zu verbrauchen. Besonders weil man den Pressschwankungen unterworfen ist und dann

noch der Gnade eines einzelnen Käufers, kann ich den Baumwollbau nicht als lohnenden Verdienst eines einzelnen Landwirts ansehen.“ Der Versuch, den Herr Siel gemacht hat, ist in verschiedener Hinsicht interessant. Einmal zeigt er, wie rentabel der Anbau einzelner Produkte unter Umständen auch im Innern sein kann, wenn Bedarf und Absatz vorhanden ist, denn 15 Rp. 35 Pesa für 5000 Zwiebeln sind jedenfalls ein sehr guter Preis zu nennen. Dann aber wird durch den Versuch mit Baumwolle aufs neue bewiesen, daß man hierzulande nicht zu sehr verallgemeinert und eine Kultur, die in irgend einem Orte der Kolonie gut vorwärts kommt, nicht ohne weiteres auf das ganze Schutzgebiet ausdehnen soll. Deutsch-Ostafrika ist so groß, seine klimatischen Verhältnisse sind so verschieden, daß es wohl keine Kulturpflanze der heißen und gemäßigten Zone giebt, die sich nicht irgendwo in unserem Lande mit Erfolg anbauen ließe. Die seit Jahren mit Fleiß und Ausdauer betriebenen Versuche der Regierung und privater Kreise haben das bewiesen. Aber wir sind speziell mit Baumwolle der Meinung, daß sich nur ganz bestimmte Gegenden der Kolonie für ihren Anbau eignen. Es ist heute eine feststehende Thatsache, daß Baumwollbau im Norden der Kolonie im großen und ganzen keinen Nutzen läßt. Die aussichtsreichsten Plätze für Baumwolle sind nach den Ergebnissen der letzten Jahre das Rufiyidelta, Mohoro, Kilwa und Lindi. Hier sollte man die Kulturen möglichst ausdehnen, um einmal Baumwolle in Mengen auf den Markt werfen zu können. Die Fortsetzung der Prämienzahlungen in den für Baumwollkultur nicht geeigneten Gebieten halten wir für eine überflüssige Ausgabe.

— Eine aus 6 Herren bestehende Buren-Kommission traf mit „Reichstag“ hier ein. Sie gehören der südafrikanischen Anti-Bothupartei an, deren Interessen sie dadurch vertreten, daß sie die Kolonie bereisen und sich über für Ansiedlungszwecke geeignetes Land zu orientieren. Die von dem Gouvernement erbetenen Informationen werden ihnen bis zum 5. Juli d. J. zugestellt werden. Die Mitglieder der Kommission, welche durchweg einen guten Eindruck machen und über erhebliche Mittel verfügen, sind mit dem Reichspostdampfer „Gouverneur“ nach Mombassa gefahren. Sie werden von einer noch nicht gewählten Station der Ugandabahn aus in unser Gebiet marschieren und dasselbe (über Kondoa-Brangi) bis Langenburg am Nyassasee durchqueren.

Näheres ist, da diese immerhin langwierigen Vorarbeiten einen Bericht an die südafrikanischen Burenkreise zum Zweck haben, vorläufig entgegen umherlaufenden Gerüchten nicht zu melden.

Telegraphisches aus Heimat und Ausland.

(Reuters Telegraphen-Bureau.)

26. Mai. Ein erstes Gefecht fand mit Juden in Warschau statt, 4 wurden getötet, 200 verwundet.

27. Mai. Das Gefecht in Warschau wurde am Donnerstag fortgesetzt; es sind 8 getötet und 100 verwundet.

Baron Alphonse Rothschild ist in Paris gestorben.

Das Zionisten-Komitee will dem Kaiserlichen Kongress vorschlagen, Sandanerbieten in Britisch-Ostafrika abzugeben, es wäre ausschließlich Weideland und für jüdische Auswanderer ungeeignet.

Das Gesetz betreffs gehoberten Konsulardienstes ist vom norwegischen Parlament einstimmig angenommen worden. Der König verweigerte seine Unterschrift, daraufhin trat das Ministerium zurück. Eine schwere konstitutionelle Krise wird befürchtet.

Die Pariser bereiten König Alfons einen herzlichen Empfang vor. Fünf spanische Anarchisten sind in Paris angekommen und die Behörden glauben, daß sie ein Attentat beabsichtigen.

Die Kammer hat Klausel 6 des Gesetzes betreffend das Eigentumsrecht an kirchlichen Gütern angenommen. Man glaubt, durch diese Klausel wird der Staat die Kirche mehr in die Hand bekommen als durch das Konkordat.

29. Mai. In Warschau ist Kriegrecht proclamiert. 6000 Mann stehen unter Waffen.

Telegraphisches vom russisch-japanischen Kriege.

(Reuters Telegraphen-Bureau.)

26. Mai. General Nennenkampf soll nach einem Angriff auf Umanen von den Japanern hart in die Enge getrieben sein. Mehrere Hundert sind verwundet. Der Censor gestattet keine Veröffentlichung darüber.

29. Mai. General Linewitsch meldet einen erfolgreichen Kavallerieangriff durch General Michenko;

Die japanische Verbindungen wurden abgegriffen, und eine Proviantkolonne vernichtet; 2 japanische Compagnien wurden total niedergemacht, eine Compagnie gefangen genommen, 2 Maschinengewehre und 234 Gefangene wurden von den Russen genommen.

Das Baltische Geschwader verließ am Freitag die Saddle Inseln.

26. Mai. Die „Times“ meldet aus Petersburg, **Rußland hat China keine Absicht anzeigen lassen, Truppen durch die Mongolei marschieren zu lassen, um der japanischen Flottenbewegung zu begegnen;** diese Entscheidung hat das diplomatische Corps einigermaßen verblüfft.

Neuer meldet aus Tokio, **Rozhdiewenski verließ Tsushima.** Es wird berichtet, daß Admiral Togos Flotte ihn angegriffen hat.

Abgesehen von der Thatsache, daß Rozhdiewenski's Schlachtflotte in zwei Thakonen fuhr, die Linienfahrer steuern, die Kanonenboote und Kreuzer nachbord, und sich vor Tsushima gezeigt haben, **werden alle Nachrichten über die geschichtlichen Ereignisse entweder zurückgehalten oder ihre Beförderung verweigert.**

Neuer meldet aus Tokio, die Unterdrückung von Nachrichten über die Bewegungen der Flotte wird aufrecht erhalten, aber es wird berichtet, daß **vier russische Kriegsschiffe am 24. Mai westwärts der Kurilen passierten.** Man vermutet, daß es **Rozhdiewenski's leichte Kreuzer sind.**

28. Mai. Neuer meldet aus Shanghai, **fünf russische Linienfahrer, drei Kreuzer und sieben Torpedobootzerstörer sind gestern vor Tsushima gesehen worden.**

Neuer meldet aus Petersburg, eine Nachricht von Tschifu vom 28. Mai besagt, daß der dortige japanische Konsul private Mitteilungen erhalten hat, daß **der Hauptteil der baltischen Flotte in der Meerenge von Korea angegriffen worden ist.**

Aus Washington wird gemeldet: **Der amerikanische Konsul in Nagasaki telegraphiert, daß die Japaner ein russisches Linienfahrer, vier andere Kriegsschiffe und ein Reparaturschiff in der Meerenge von Korea versenkt haben.**

30. Mai. Nach einer Washingtoner Meldung sollen die **„Drel“ und „Vorodino“ sowie drei Kreuzer und ein weiteres Schiff gesunken sein.** Eine japanische Meldung berichtet von Zusammenstößen in der Straße von Korea.

Bei Singja in der Nähe von Tsushima ist ein **heftiges Gefecht im Gange.** Die ganze baltische Flotte ist dabei nicht beteiligt, da die langsameren Fahrzeuge um Japan fahren.

Neuer meldet offiziell aus Tokio, daß **Admiral Rozhdiewenski's Flotte vernichtet ist, 12 Kriegsschiffe seien gesunken.**

30. Mai. **Admiral Rozhdiewenski's Flotte vernichtet.** Die Schiffe **Vorodino, Alexander III., Nakhimoff, Donkoi, Monomach, Ussakoff, Swietlana, Tschingun, Kamischatka, Tschichun, drei Torpedobootzerstörer, mehrere Transportschiffe gesunken.** Die Schiffe **Drel, Nicholas, Seniabin, und Apraxin von Japanern erobert.** **Admiral Nibogatoff und 3000 Mann gefallen.** **Rozhdiewenski entkam.**

Die **„Sibowelski“ wurde von den Japanern genommen.** Das **Flaggschiff „Swaroff“ schwer beschädigt.**

Admiral Togo meldet, daß **drei russische Torpedobootzerstörer gesunken und einer weggenommen sei.** Es wurde während des Sonnabends und Sonntags gekämpft. Die japanische Flotte befindet sich in gutem Zustande.

30. Mai. **540 Mann des zweiten Infanterie-Regiments sind von Malta nach Kreta abgegangen, wo die Unruhen fortwährend mehr um sich greifen.**

31. Mai. Das **Flaggschiff „Aniaz Swaroff“** soll nach einem Telegramm von Tokio, mit **Admiral Rozhdiewenski an Bord gesunken sein.** Ein englisches Kaufschiff soll von den Russen am 20. Mai südlich von Formosa zum Sinken gebracht worden sein.

Die **„Almay“, welche Vladivostok erreichte, berichtet, daß die „Aniaz Swaroff“ gesunken sei.** Genauer über den Untergang des Admirals wird nicht gesagt. Ob andere russische Schiffe glücklich entkommen sind, weiß man in Petersburg noch nicht.

Das **Hospitalschiff „Drel“ und ein Torpedoboot sind mit der Meldung in Vladivostok angekommen, daß Rozhdiewenski mit einem Torpedoboot Vladivostok erreicht habe.** Diesem Gerücht wird in hohen Kreisen Glauben geschenkt.

Officiell wird von Tokio gemeldet, daß **Rozhdiewenski, Nakhimoff und Nibogatoff Gefangene sind.** Alle **Schlachtschiffe sind vernichtet, angenommen „Drel“ und „Nicholas“ welche erobert sind.**

Bei der russisch-japanischen Seeschlacht, welche Dienstag telegraphisch gemeldet wurde, waren auf russischer Seite folgende Schiffsverluste zu verzeichnen:

Gesunken: **Gesch.-Panzer Vorodino, 1901 v. St., 13516 Tons, 18 Knoten, 733 Mann; Gesch.-Panzer „Imp. Alexander III.“, 1901 v. St., 13516 Tons, 18 Knoten, 733 Mann; großer Kreuzer „Admiral Nakhimoff“, 1885 v. St., 8500 Tons, 15,1 Knoten, 570 Mann; großer Kreuzer „Dimitri Donkoi“, 1883 v. St., 5800 Tons, 16,5 Knoten, 505 Mann; großer Kreuzer „Wladimir Monomach“, 1882 vom Stapel, 6000 Tons, 15,3 Knoten, 494 Mann; Küstenpanzer „Adm. Ussakoff“, 1893 v. St., 4126 Tons, 16,1 Knoten, 406 Mann; kl. Kreuzer „Swietlana“, 1896 v. St., 3862 Tons, 20,2 Knoten, 428 Mann; kl. Kreuzer Tschingun, 1903 v. St., 3100 Tons, 24 Knoten, 275 Mann; Transportschiff Kamischatka, war 7200 Tons, 12 Knoten, 162 Mann; fernerhin noch drei Torpedobootzerstörer, mehrere Transportschiffe und ein Schiff namens Irteffun (?).**

Genommen wurden: **Hospitalschiff „Drel“; Panzerschiff 2. Kl. „Imp. Nicolai I.“, 1889 v. St., 9500 Tons, 14,8 Knoten, 611 Mann; Küstenpanzer „Adm. Senjawan“, 1894 v. St., 4126 Tons, 16,1 Knoten, 406 Mann; Küstenpanzer „Gen.-Admiral Apraxin“, 1896 v. St., 4126 Tons, 15,1 Knoten, 418 Mann.**

Aus Daresalam und Umgegend.

— Vor etwa einem Jahre brachten wir die Mitteilung, daß das Gouvernement, um der herrschenden Wohnungsnot zu steuern, bereit wäre, wegen Verkaufs von 2—3 kleineren, zum Bau von Familienhäusern geeigneten Grundstücken an der Liebert- und Schelestraße, in Verhandlung zu treten. Nachdem nunmehr eine regere Bautätigkeit eingesetzt hat, dürfte die Wohnungsnot binnen kurzem völlig behoben sein. Das Gouvernement ist daher, wie wir erfahren, nicht mehr in der Lage, das Terrain zu dem damals in Aussicht genommenen geringen Preise von 1/4 Rúpia für den Quadratmeter abzugeben.

— Deutsche Kolonialgesellschaft Abteilung Daresalam. Wie bereits in letzter Nummer bekannt gegeben, veranstaltete die hiesige Abteilung der Deutschen Kolonialgesellschaft am 26. Mai im Lichthof des Hauses 1 einen Vortragsabend. In dem hübsch decorirten Raum hatte sich eine große Zuhörerschaft, Damen wie Herren, Mitglieder und Nichtmitglieder eingefunden. Nachdem der Vorsitzende, Herr Assessor Dr. v. Weichmann die Versammlung begrüßt und einige geschäftliche Mitteilungen gemacht hatte, u. A. daß die nächste Generalversammlung nach Rückkehr des Herrn Gouverneur gegen Anfang Juli stattfinden werde, bestieg Herr Dr. Graf v. Pfeil u. Klein Elguth, der Mitbegründer unserer Kolonie, die Rednertribüne. Gern sei er der Bitte der Abteilung, einen Vortrag über die Gründung der Kolonie zu halten, nachgekommen, spreche er ja vor derjenigen Körperschaft, in deren Namen er seinerzeit nach Afrika auszog. Fast genau 20 Jahre sei es her, daß hier ganz in der Nähe sein Lagerfeuer im Busch loderte, wo heute Kultur und Sitte in europ. Häusern gepflegt würde, wo Damen und Herren auf glatten Wegen in Rickshaws führen. Wie unendlich viel Schwierigkeiten von allen Seiten ankamen, als sie den Pfad der Tat beschreiten wollten, wieviel Pläne vorher geschmiedet worden seien und wie es endlich doch zur Gründung der Kolonie gekommen, davon wolle er jetzt sprechen.

Im Jahre 1882 habe er seinen ersten Artikel über die Besitzergreifung von Ländergebieten in Zentralafrika durch das Deutsche Volk geschrieben und um dem Wesen der Sache näherzutreten, darauf mit Dr. Peters, Dr. Zühlke*) und Dr. Lange die Gesellschaft für deutsche Kolonisation gegründet. Man hatte zuerst das Hinterland von Angola ins Auge gefaßt. Durch einen merkwürdigen Zufall kam man zu einer Unterredung mit der Schwester des Sultan Bargasch von Zanzibar, die seinerzeit in Berlin lebte mit dem Erfolg eines Versprechens, sie wolle ihren Bruder angehen, den kleinen Hafen Saadani zu Kolonisationszwecken abzutreten. Ein abermaliger Zufall ließ dieses Problem sofort d. h. innerhalb 2 Tagen zur Ausführung kommen, denn die nötigen Gelder in Höhe von 40 000 Mr waren ja bereits vorhanden. Man wandte sich, um sein Urteil zu hören, an den damals wegen seiner Reisen und Schriften über Südafrika bekannten Kolonialschriftsteller E. v. Weber. Junge Titanen (Dr. Zühlke, Dr. Lange, Dr. Peters und Graf v. Pfeil) fand er, so drückte Weber es in seinen Begrüßungsworten aus, wo er alte gelehrte Kolonialpolitiker zu finden vermutete — nun und diese Titanen sind es gewesen, denen D. D. Afrika seine schwarz-weißrote Flagge verdankt. Obgleich man beim heimlichen Ausbruch zum Orte der Tat das genaue Programm in einer großen Berliner Zeitung veröffentlicht fand, glaubte kein Ausländer an solche Reicheit des „Michel“. im schwarzen Erdteil Länder zu occupieren; ein Zeitungsente nannte man es. Aber trotz aller Schwierigkeiten und Intriquen kam es zu den bekannten Verträgen mit mehreren Hauptlingen, vor allem mit dem berühmten über 100 Jahr alten Munisagara von Usagara. Die Hauptaufgabe war gelöst, die erste deutsche politische Tat in Zentralafrika wider den Willen der Mächte. Mit gespannter Aufmerksamkeit folgte das Auditorium den übrigen

fesselnden Schilderungen des Grafen von Pfeil, von Krankheit und Tod des Kaufmann Otto, von seiner tödtlichen Erkrankung und Errettung durch eine belgische Expedition, vom Versuch des Sultans Said Bargasch, auf dieser neuen deutsch-afrikanischen Station durch zwei seiner Soldaten die Sultansflage zu hissen, und seiner Heimreise über Zanzibar nach Europa. Der Herr Vortragende schloß mit den Worten das er aufs freudigste überrascht gewesen sei über die Entwicklung Deutsch-Ostafrikas, dieses seines Landes und besonders über die Voränderungen in Daresalam; er gab seiner festen Ueberzeugung Ausdruck, daß sich Deutsch-Ostafrika unter seiner jetzigen Leitung weiter günstig entwickeln werde.

Nach einem Dank des Herrn Vorsitzenden nahm Herr Graf von Bögen noch Veranlassung, dem Herrn Vortragenden einige Worte zu widmen und ein begeistert aufgenommenes Hoch auf denselben auszubringen.

— Das hiesige Bezirksgericht ersucht „auf Grund des § 11 des Preßgesetzes vom 7. Mai 1875 um Ausnahmefolgender Berichtigung: „Ein angeblich noch vor einiger Zeit hier erlassenes gleichzeitiges Aufgebot zweier Brautpaare, das im einen Fall den überflüssigen Zusatz „pp.“ im andern den in amtlichen Bekanntmachungen nicht üblichen Zusatz „Herr“ enthält, wie es in No. 21 der Deutschostafrikanischen Zeitung beschrieben wird, hat sich in den Akten seit 1901 nicht ermitteln lassen.“

Das Gesetz vom 4 Mai 1870 bestimmt in § 4: Das Aufgebot geschieht durch eine Bekanntmachung des Beamten, welche die Vornamen, die Familiennamen das Alter, den Stand oder das Gewerbe und den Wohnort der Verlobten und ihrer Eltern enthalten muß. Diese Bekanntmachung muß an der Tür oder an einer in die Augen fallenden Stelle vor oder in der Kanzlei des Beamten eine Woche hindurch ausgehängt bleiben. Erscheint an dem Amtssitze des Beamten eine Zeitung, so ist die Bekanntmachung außerdem einmal darin einzurücken.

Bereits im vorigen Jahre habe ich Anordnungen getroffen, die den angeblich empfundenen Uebelständen zu begegnen suchen, soweit es mit dem gesetzlichen Vorschriften vereinbar ist.“

Der Kaiserliche Bezirksrichter von: Weichmann. Dagegen ist in den Aufgeböten des Hauptmann Langheld und des Eisfabrikanten Burg (4 August 1900) der Unterschied festzustellen, daß der Hauptmann Herr Langheld dem Eisfabrikanten Burg gegenübersteht.

Die Berichtigung muß einigermaßen in Erstaunen setzen. Denn der Zweck unserer Anregung war doch lediglich eine zweckentsprechende Abänderung des angezogenen Gesetzes.

Jeder Kolonist wird zugeben, daß die Aufgeböte in ihrer jetzigen Form aus klaren Gründen oft peinlich auffallen.

Das giebt die Berichtigung ja auch zu. Die Behörde würde sich, das sei hier wiederholt ausgesprochen, den Dank vieler erwerben, wenn sie unsern Vorschlag ernstlich in Erwägung ziehen wollte.

Erwähnenswert ist übrigens der Widerspruch, welcher in der Form der Aufgeböte und dem Fehlen der Meldepflicht besteht.

Verkehrsnachrichten.

— Reichspostdampfer „Kronprinz“ fährt morgen vormittag 10 Uhr nach Durban weiter. Der Schalter ist morgen Vormittag (außer den üblichen Stunden) auch von 7 1/2—9 Uhr vormittags geöffnet.

Gouv.-Dampfer „Kaiser Wilhelm“ fährt morgen früh 7 Uhr vormittags die fahrplanmäßige Südtour. Die Rückkehr verschiebt sich von Kilwa ab um 4 Tage.

Personal-Nachrichten.*)

Mit R. P. D. „Kronprinz“ für Tanga: Fräulein E. R. Campbell, Herr Wilhelm Hohn, Frau Dr. Kunze, Herr Leutnant Otto Müllersiefen, Herr stud. phil. Alfred Richter, Herr Professor Dr. Ingwe Sjoestedt, Herr Gunnar Sandberg, Fräulein Emma van Senden, Herr Otto Warneck; für Zanzibar: Herr Wilhelm Bode, Fräulein Agnes Olsen, Herr Hans Warnholtz; heute hier an: Herr Alexander Alexandrides, Herr Reinhold Homilius, Herr Unteroffizier Johann Hoffmann, Herr Hermann Koch, Herr Major Wilhelm Kuhnert, Herr Leutnant von Lindener, Herr Wildan, Herr Zahnmeister Aspirant A. Rimella, Herr Carlos Schröder, Herr Kurt Scherwinjky, Herr Major v. Scheinitz, Soliman bin Nassor.

*) Personalien der Beamten pp. des Kaiserlichen Gouvernements befinden sich im „Amtl. Anzeiger.“

Hierzu zwei Beilagen und Nr. 13. des „Amtlichen Anzeigers“.

*) 1. Dez. 1886 in Msimaju ermordet.

Hotel zur Stadt Daressalam

A. Burger

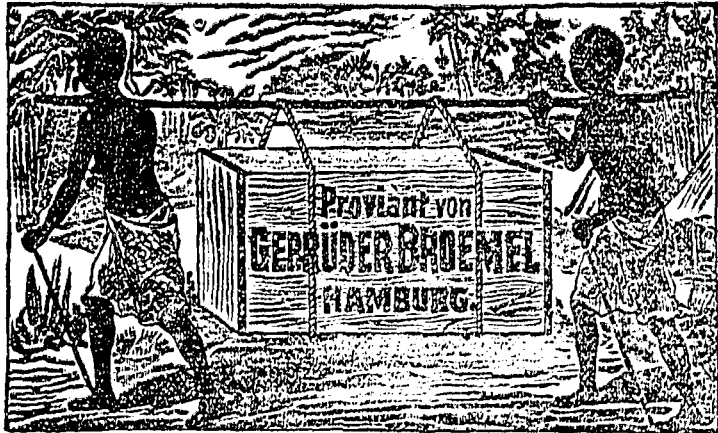
im Centrum der Stadt gelegen
Sämtliche Getränke von Eis
Table d'hôte.

Vorzügliche Konserven, prima Cigarren

zu billigen Preisen (direkter Import aus Europa).

Tadellos eingerichtete Kegelbahn

Klavier, Billard, Zeitungen und Zeitschriften.
Zimmer zu mässigen Preisen.



Spezialgeschäft für:

Conservierte Nahrungs- u. Genussmittel
haltbar für alle Klimate.
Preislisten werden kostenfrei übersandt.

OILSEEDS, COPRAH, SPICES, &c.

POTOTSCHNIG & FRANKEL, TRIESTE, (AUSTRIA.)

Agents and Produce Brokers specially for such shippers who having no Office on the Continent, wish to have VERY energetic and VERY reliable Representatives in Europe. Pototschnig and Frankel are General Agents for Continental Europe of some of the most prominent shippers of produce in Bombay, Calcutta, Pondicherry, Colombo, etc., whose names will be given as reference to firms prepared to enter into connection with them.

W. MERTENS & CO

G. m. b. H.

FUNDIERUNG UND VERRETUNG

von HANDELS-, INDUSTRIE- und PFLANZUNGS-UNTERNEHMUNGEN
in den Kolonien.

Bis 1. April 1905: SCHELLINGSTRASSE 9. BERLIN W. 9. Vom 1. April 1905 ab: KÖNIGIN AUGUSTA STRASSE 14.

Telegramm-Adresse: LAGOMELI, BERLIN.

Telegraphenschlüssel:

ABC-CODE 5 - MERCUR-CODE 2 - STAUDT & HUNDIUS.

Telephon:

BERLIN, AMT 6, No. 3110.

Vertrauensmänner in den deutschen Schutzgebieten und fremden Kolonien.

Beilagen, Prospekte, * *
* * Preis-Courante etc.

finden durch die

„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“

die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen u. Best. zu richten an die

Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung

Berlin O. 34, Subenerstr. 31.

Deutsches Hotel. **MARSEILLE.** Besitzer V. Jullier. Deutscher.

Grand Hôtel de Bordeaux et d'Orient.

in nächster Nähe des Bahnhofes u. der Canabiere auf dem Boulev. d'Athènes gelegen. Einziges Hôtel in Marseille mit deutscher Bedienung. Familien u. Touristen bestens empfohlen. Zimmer von Frs. 2,50 an. Pension Frs. 8,-. Aufzug-Lift, durchaus elektrisch beleuchtet. Restauration, deutsche Zeitungen. Absteigequartier des deutschen Offizier- u. Beamten-Vereins, Mitglied. Man wolle beim Verlassen des Schiffes nach dem Hotel-Portier fragen.

**Bremer
und
alle
andern**

Cigarren, Cigaretten u. Tabake
bezieht der Raucher am besten und bequämsten per Post-
paket, garantiert gute Heberkraft, direkt von
F. W. Haase in Bremen,

Fabrik und Spezialhaus für den direkten Versand nach den
Deutschen Kolonien.

Langjähriger großer Kundenkreis in D.-O.-Af.

Man verlange illust. Preisliste von dem Verlag dieses Blattes.

Johs. G. Dencker in Hamburg

Weine- und Spirituosen-Engros

Niederlage von Moselwein vom Hause Hugo Garenfeld in Trier

„ „ Rheinwein vom Hause Joh. Klein in Johannisberg

„ „ Bordeaux vom Hause Nath. Johnston & Fils in Bordeaux

„ „ Burgunder vom Hause Ph. Bouchard & Co. in Nuits St. Georges

„ „ Champagner vom Hause E. Mercier & Co. in Epernay

„ „ Scotch- & Irish Whisky vom Hause Haig & Haig Ltd. in Leith

„ „ Hunter Rye Whisky vom Hause Wm. Lanahan & Son in Baltimore

„ „ Vin de Vermouth vom Hause Gibelin Viel in Marseille.

Referenzen und Creditaufgaben
in Europa erwünscht.

Citronensaft und Apfelsinensaft

mit der Engelschutzmarke zum Verbessern des Trinkwassers
und zu Limonaden, ebenso Citronensäure, Weinsäure, Weinstein,
Fruchtsyrup, Fruchtessenzen und Brauselimonadessenzen, aus-
gezeichnet haltbar, auch in den Tropen.

Dr. E. Fleischer & Co.
Rosslau (Anhalt).

Buchanan's Whisky ist der allerfeinste.

A. HALLER

Wagenschmied und geprüfter Hufbeschlagmeister

empfiehlt sich zur

Neuanfertigung jeder Art von Luxus- u. Geschäftswagen
sowie zu Reparaturen u. sonstigen Schmiedearbeiten
bei prompter und billiger Bedienung.

Werkstätte im Suliman bin Nassor-Hause

G. Becker, Daressalam

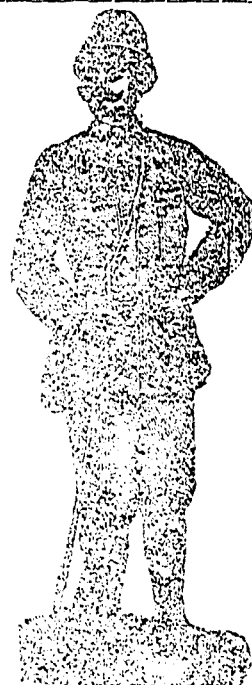
Sattlerei, Polsterei, Wagenbau

empfiehlt

**Kutsch- und Arbeitswagen aller Art
Komplette Reit- und Fahransrüstungen
Tragsättel für Lastenbeförderung
Kummet- und Brustblattgeschirre.**

Leder, Lederwaren, Reiseeffekten | Woll- und Baumwoll. Schlafdecken
Möbel- u. Portierenstoffe, Gardinen | Moskitonetze, Bettlaken
Tisch- und Kommodendecken | Kissenbezüge, Betten, Matratzen
Polstermöbel aller Art.

Werkstätten für Reparaturen und Neuanfertigung,
für Sattler-, Polster-, Schmiede- und Holzarbeiten.



v. Tippelskirch & Co.

Berlin W.

Potsdamerstrasse 127/128.

Eigene Fabrikation: N. Usedomstr. 21.

Telegr.-Adr.: Tippotip, Berlin.

empfehlen sich für Lieferung

sämtlicher Bedarfsartikel

für

Ost-Afrika.

Illust. Preislisten u. Spezialaufstellungen gratis u. franco.

Passage-Agentur der

Deutschen Ostafrika-Linie.

Die Rupiewährung und die Gründung einer Kolonialbank für Deutsch-Ostafrika.

(Schluß.)

1890: Ankauf der Pflichten der bankrotten D.-O.-A.-G. für 4 Millionen unter Verlassung aller geldwerten Privilegien.

1903: Rückkauf der Privilegien für den Aktienbesitz des Gouvernements, für die Bewilligung einer Konvertierung der Hollenleihenpapiere von 5 auf 3 Prozent nebst Übernahme der Zinsgarantie durch das Reich, 2) sowie für die Übernahme der deckungslos in der Luft schwebenden Gesellschaftsmünzen im Betrage von 3 1/2 Millionen Mark durch den Landesfiskus von Deutsch-Ostafrika.

1904: Wiederzurückschicken des Bank- und Notenmonopols ohne jede Bedingung.

Als nächstes steht dann zu erwarten:

1910: Rückkauf des Bank- und Notenmonopols durch das Reich für 100 Millionen usw. ad infinitum.

Es erscheint mir sehr fraglich, ob die Männer welche für diese geradezu unglaublichen Transaktionen verantwortlich sind, dereinst ebensolche Lobspprüche ernten werden, wie sie Herr Senator Oswald den Leitern der Seehandlung von 1826 zuteil werden ließ. Ich appelliere auch an den Gouverneur, den Grafen von Söden, daß er seinen ganzen Einfluß aufwenden möge, um das unglückliche Bankprojekt nicht zur Wirklichkeit werden zu lassen. Die Zukunft des Landes hängt von der zweckentsprechenden Regelung des Geldverkehrs ab, und diese darf nicht in die Hände einer zwar mächtigen, aber kurzzeitig-egoistischen Interessen verfolgenden Clique gelegt werden.

Wie gut es die Hamburger Zanzibariten wieder mit dem Geldwesen von Deutsch-Ostafrika vorhaben, wolle man auch aus nachstehendem Artikel in Nr. 33 der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ von 1904 ersehen:

Zweifelhafte Vorteile einer ostafrikanischen Bank.

Wie wir aus guter Quelle in Zanzibar erfahren, beabsichtigen die an der Gründung der deutsch-ostafrikanischen Bank interessierten ostafrikanischen Großfirmen, die Haupterrungenschaft unserer neuen Münzgesetzgebung, den feststehenden Postkurs, der die Zahlungen nach und von Deutschland so außerordentlich erleichtert, wieder illusorisch zu machen, indem sie an das Reichspostamt das Ansehen stellen um selbst gute Geschäfte zu machen, wieder einen besonderen Ein- und Auszahlungskurs einzuführen.

Wir hatten uns von dem Zweck und Nutzen einer ostafrikanischen Bank eine bessere Vorstellung gemacht, namentlich in dem Sinne, daß dieselbe nicht im Zanzibarinteresse, sondern dem der Kolonie und vor allem dem der kleinen Kolonisten geleitet werde. Allerdings kann man es ja den beteiligten Firmen nicht verdenken, wenn sie in erster Linie ihr Interesse und dann erst das von Deutsch-Ostafrika berücksichtigen. Es wäre jedenfalls besser gewesen, wenn jene mit der Gründung unserer Bank nichts zutun hätten, denn ihre Interessen sind zu vielseitig. Wir hoffen jedenfalls, daß der Reichskanzler obigen Bestrebungen gegenüber fest bleiben wird.

Zwar hat das Reichspostamt diese unglückliche Zumutung abgelehnt, es wird aber wirklich allerhöchste Zeit, daß den zanzibaritischen Dunkelmännern das der Entwicklung der Kolonie so überaus schädliche Handwerk gründlich gelegt wird.

Der Landesfiskus hat mit großen Opfern das Bank- und Banknoten-Monopol erkaufte, und es gibt keinen stichhaltigen Grund dafür, weshalb er es nicht selbst ausüben könnte, oder gar zu seinem eigenen Schaden veräußern müßte. Auch sollte man glauben, daß das mächtige Deutsche Reich mit seinen reichen Hilfskräften vor der Errichtung einer Bank nicht zurückzublicken brauchte, wenn selbst eine private Vereinigung, wie die Heilsarmee, welche nur auf Almosen angewiesen ist, sechs solcher mit großem Erfolg in Indien einrichten konnte, um mit deren Hilfe die armen indischen Baitern aus den Klauen ihrer wucherischen Landsleute befreien zu können. Auf die Wichtigkeit des Banknotenrechtes zum Bahnbau komme ich später zurück.

Um nun dem Landesfiskus den Prägegewinn zu sichern, müßten die Landesmünzen ein be-

sonderes, charakteristisches Gepräge erhalten. Dazu wäre es erforderlich, daß der Kolonie von Seiten des Reiches ein Wappen verliehen würde. Die Hauptseiten der Münzen würde dann das Wappen der Kolonie mit dem Namen, die Rückseiten den Reichsadler nebst Jahreszahl und Wertangabe zeigen. Dabei könnte auch mit dem altüberlieferten Bopf des Münzschemas gebrochen und eine Zeichnung angewandt werden, welche die Münzprägung wieder als ausübende Kunst erscheinen läßt, wovon allerdings das Delbrücksche Ideal der möglichsten Nüchternheit soweit als denkbar entfernt ist. Durch das Ausprägen auf dem Markfuß könnte denn auch der durch die Übernahme der Rupien und Besa der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft entstandene Schaden wieder einigermaßen ausgeglichen werden, denn aus einem Rupiestück lassen sich ungefähr 2 Markstücke schlagen. Dadurch würde auch für die Zukunft der Münzgewinn größer, weil der Landesfiskus dann nicht so viel Silber braucht, wie beim Ausmünzen von Rupien nach indischem Schrot und Korn. Das Ausprägen einer beschränkten Anzahl von Goldmünzen, 10- und 20-Markstücken, würde ich aus repräsentativen Gründen für zweckmäßig halten. Diese Goldmünzen müßten aber im Deutschen Reich umlaufsfähig sein ebenso wie die Reichsgoldmünzen es schon jetzt in Deutsch-Ostafrika sind.

Auch betreffs des Papiergeldes wäre es zu erwägen, ob man nicht gemeinschaftlichen Noten-umlauf einführen sollte. Jedenfalls würde eine solche Notengemeinschaft den Geldverkehr zwischen Kolonie und Mutterland ungemein erleichtern, und damit die gegenseitigen Beziehungen um so fester knüpfen. Einen gemeinsamen Umlauf von Scheidemünzen halte ich nicht für empfehlenswert.

Der Eingeborenen wegen wäre es nötig, die Noten in Stücken zu verfertigen welche sich durch eine im Verhältnis zum Wert steigende Größe und grelle Farben schon äußerlich unterscheiden, z. B. blau für 5, rot für 10, grün für 20, gelb für 50, braun für 100 und weiß für 1000 Mark; die Wertzahlen müßten möglichst groß und deutlich sein, besonders auf den kleineren Stücken.

Mit der Einführung der Markwährung würde auch für den Landesfiskus die Notwendigkeit entfallen, eine Goldreserve zur Aufrechterhaltung des Rupienkurses anzusammeln, wozu jetzt die Hälfte des Prägegewinns bestimmt ist. Diese Reserve könnte dann eben die Grundlage zur Ausgabe der Noten bilden, so daß der Prägegewinn auf diese Weise doppelt nutzbar gemacht würde.

Deswegen möchte ich dem Gouvernement nochmals dringend empfehlen, die unglückliche Rupiewährung so bald als möglich durch die Markwährung zu ersetzen, eigenes Geld zu schlagen, eigene Noten auszugeben und eine staatliche Bank zu eröffnen, dann ist die finanzielle Selbstständigkeit der Kolonie für immer gesichert und die Möglichkeit gegeben, in nicht zu ferner Zeit auf den Reichszuschuß verzichten zu können.

Gouvernementsrat beim Gouvernement von Deutsch-Ostafrika.

Dritte Sitzung

Verhandelt Darressalam den 15. Mai 1905.

Anwesend Gouverneur Graf von Söden als Vorsitzender, als amtliche Mitglieder Oberrichter Regierungsrat Vortisch (amtl. Mitglied des G. R.), stellvertretender Kommandeur der Schutztruppe Major Freiherr von Schleinitz, Erster Referent Regierungsrat Haber und Referent Methner, als nichtamtliche Mitglieder Kaufmann Franz Günter, Domänenwächter Ulrich, Plantagenleiter Carl Feilke, Kaufmann Herrmann Schuller. Außerdem anwesend als Kommissare des Gouverneurs: Oberförster Eckert, Hofrat Dollhardt, als Protokollführer: Vorstand Dahlgrün.

Die Verhandlung wurde Vormittags 8 Uhr durch den Vorsitzenden eröffnet, welcher die Tagesordnung verlas, welche lautete:

1. Beratung des Haushaltsplanes für das Schutzgebiet auf das Rechnungsjahr 1906.
2. Beratung einer neuen Verordnung betr. Erhebung einer Gewerbesteuer.
3. Besprechung über die Arbeiterfrage.

Punkt zwei wird jedoch wegen Nichtbeendigung der Vorarbeiten fallen lassen, dagegen ein

Antrag des Mitgliedes Feilke betr. die Beratung über Erlass einer neuen Jagdschutzverordnung (Jagdordnung) auf die Tagesordnung gesetzt.

Feilke regt an, beim Verkauf von Gouvernementsvieh den Plantagen Gelegenheit zum Ankauf zu geben.

Der Vorsitzende Graf von Söden erwidert: Die vorhandenen Bestände an fiskalischem Vieh auf den Innenstationen sollten abgestossen und bei dem Verkauf möglichst Eingeseffene des Schutzgebietes berücksichtigt werden. Eventuelle Vieh-Kaufanträge sollten also an die betreffende Station weitergegeben werden.

Zu Kap. 1 Tit. 4 Pos. 2d (fortd. Ausg.) — Antrag für das B. L. S. in Umani — regt Plantagenleiter Feilke an, ob es nicht zu ermöglichen wäre für das Institut aus solchen Fonds Mittel zu gewinnen, welche in der Heimath durch Stiftungen und dergleichen zu wissenschaftlichen Zwecken gebildet seien.

Der Vorsitzende dankt für die Anregung und jagt zu, geeignete Schritte nach dieser Richtung zu unternehmen.

Zu Kap. 1 Tit. 5 der fortd. Ausgaben spricht sich Plantagenleiter Feilke für eine allgemeine Herabsetzung der Farbigen-Löhne aus. Wenn das Gouvernement dessen Dienst gesucht sei, hierin voranginge, würde auch die Einwirkung auf die Plantagen nicht ausbleiben.

Der Vorsitzende führt aus, daß über die Frage bereits vor etwa 1 1/2 Jahren umfangreiche Erhebungen angestellt und dabei ermittelt sei, daß an der deutschen Küste keine höheren Löhne gezahlt würden als in Zanzibar und Mombassa. Tatsächlich seien beim Gouvernement bereits die Löhne namentlich bei der Flottille erheblich gegen früher herabgesetzt worden. Zudem sei es vorgekommen, daß bei Lohnermäßigungen Arbeiter durch Anbieten höheren Lohnes seitens kaufmännischer Firmen fortgezogen seien, was vor weitergehenden Maßnahmen in dieser Richtung warne.

Plantagenleiter Feilke äußert den Wunsch, die private Tätigkeit in der Tierzucht und -Zähmung durch Aussetzung von Prämien anzuspannen. Solche Preise könnten z. B. für ein Zebressepaar oder für eine, nachweisbar ein Jahr lang seuchenfreie Heerde gewährt werden. — Die sich entspinne Dis-kussion endet mit der Annahme folgenden von Referent Methner eingebrachten Antrages:

„Der Gouvernementsrat bittet das Gouvernement, die kommunalen Verbände bei der Gewährung von Bauschbeträgen aus Kapitel 1 Titel 9 der fortdauernden Ausgaben anzuweisen, diese Bauschbeträge besonders zu Prämien zu verwenden.“

Zu der gleichen Position bringt Plantagenleiter Feilke nach kurzer Erörterung folgenden Antrag ein, dessen schriftliche Begründung er sich vorbehält:

„Der Gouvernementsrat bringt in Anregung, daß nach Durchführung der Loslösung der Schutztruppe von der eigentlichen Verwaltung ein Gesetzentwurf vorgelegt werde, nach welchem die Ausgaben für die militärische Macht ohne Rücksicht auf den Lokaletat des Schutzgebietes auf den Etat der Kolonialabteilung des auswärtigen Amtes zu übernehmen sind. Feilke überreicht folgende Begründung zu seinem Auftrage:

Der Aufstand in Südwest-Afrika hat gezeigt, wie bedenklich es ist, wenn die Stärke der Truppe, welche die Hoheit des Reiches über eine Kolonie zum Ausdruck bringen und der Sicherheit Gewähr leisten soll nach den Mitteln bemessen wird, welche eine junge Kolonie selbst aufzubringen in der Lage ist; andererseits muß eine gesunde Finanzpolitik eines Schutzgebietes als eins ihrer erste Ziele die Unabhängigkeit desselben von Zuschüssen des Mutterlandes erstreben. Diese Forderung und die Sorge um die militärische Sicherheit treten also miteinander in Widerspruch.

Es erscheint daher sowohl vom finanzpolitischen wie vom militärischen Gesichtspunkt aus zweckmäßig und gerecht, wenn die rein militärischen Ausgaben vom Lokalbudget Deutsch-Ostafrikas losgelöst und auf den Etat der Kolonialabteilung übernommen werden. Die Verpflichtung der Kolonie, welche auf dem Boden dieser Reform bald in die Lage kommen würde, ihre Einnahmen mit den Ausgaben zu balanzieren, anfangs mehr formell geringe, später allmählich steigende Zuschüsse an das Mutter-

land für die Unterhaltung der Truppenmacht zu bezahlen, könnte ausdrücklich festgelegt werden. Das vorgeschlagene System schließt sich an das von Frankreich und zum größten Teil auch von England befolgte an.

Die Erkenntnis der Zweckmäßigkeit einer derartigen Regelung des Verhältnisses zwischen Mutterland und Kolonie scheint in den maßgebenden Kreisen der heimischen Politiker durchzudringen. Darauf läßt eine Aeußerung des Zentrumsgesandten Gräber gelegentlich des Nachtragsetats für Kamerun in der Budgetkommission des Reichstages am 5. April schließen. Er schlug vor, die Kosten für die Besoldung der Offiziere des Schutzgebietes auf den Etat des Reiches zu übernehmen.

Wenn das auch nur einen ersten Schritt auf dem erstrebten Ziele darstellen würde, so erscheint dem Extremisten zu einer kräftigen Anregung der heimischen gesetzgebenden Körperschaften, den vorgeschlagenen Weg zu betreten, geeignet.

Zu Kap. 4 Tit. 2 der fortwährenden Ausgaben giebt auf Anfrage von Kaufmann Schuller der Vorsitzende die Auskunft, daß durch den Etat auf das Rechnungsjahr 1905 zur Vergütung an Privatärzte für die Behandlung von Beamten pp. an Küstenorten 8000 Mk. bewilligt seien, daß sich aber bisher solche Ärzte noch nicht beim Gouvernement gemeldet hätten. Etwaige Bewerber seien an letzteres zu verweisen.

Kaufmann Schuller spricht den Wunsch aus, gegebenenfalls auch die Klommen zum Abschluß von Verträgen mit solchen Privatärzten zu veranlassen.

Zu Kap. 4 Titel. 2, Post. 3 der fortw. Ausgaben teilt der Vorsitzende auf Anfragen von Plantagenleiter Feilke mit, daß dem vorjährigen Antrage, die aus Reichsmitteln zur Erforschung der Malaria früher gewährten 30 000 Mark weiter zu bewilligen, nicht stattgegeben sei.

Zu Kap. 1 Tit. 5 der einmaligen Ausgaben rät Domänenpächter Mich, die Eingeborenen-Ansiedlungen entweder ganz aufzugeben oder an die europäischen Plantagen anzuschließen, da sonst die Gefahr bestünde, daß sie den Zuzug eingeborener Arbeiter aufsaugten und für entlaufene Arbeiter als Schlupfwinkel dienten.

Ein nach kurzer Erwiderung eingebrachter Antrag Feilke: „Der Text des Titels 5 im Kapitel 1 der einmaligen Ausgaben die Fassung „Zur Heranziehung von Eingeborenen nach den Küstengebieten“ vorzuschlagen, wird einstimmig angenommen.

Zu Kap. 1 Tit. 6 der einmaligen Ausgaben tritt Kaufmann Schuller für den Ausbau einer Straße ein, die Bagamojo mit der neuen Eisenbahn verbinde.

Der Vorsitzende stellt für die Straße Bagamojo — Daressalam die Aufwendung reichlicher fiskalischer Mittel in Aussicht, betrachtet dagegen eine andere Verbindung nicht als im dringenden Interesse liegend. (Schluß folgt).

Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft, Berlin.

Der Vorstand berichtet zu der ordentlichen Hauptversammlung vom 10. Mai 1905 den Geschäftsbericht der Gesellschaft über das Jahr 1904. Aus demselben ersehen wir, daß der Handelsbetrieb im verflochtenen Betriebsjahre im ganzen zufriedenstellend verlief. Die Verhältnisse in Deutsch-Ostafrika scheinen sich langsam zu bessern und es steht zu erwarten, daß die Bahn von Daressalam nach Mrogoro einen Aufschwung in der Kolonie verursachen wird. Jedoch warnt der Vorstand vor einer Überschwemmung des Marktes von Daressalam mit Waren, die durch allzu hohe Erwartungen verursacht werden könnte.

Der Bericht begrüßt die Gründung der Deutsch-Ostafrikanischen Bank und hält angesichts der veränderten Kreditverhältnisse den Zeitpunkt für gekommen, den Sitz der Generalvertretung von Zanzibar nach Daressalam zu verlegen. Die Handelsverhältnisse in Ostafrika waren im abgelaufenen Jahre günstig; der europäische Markt für afrikanische Produkte wies im allgemeinen eine steigende Tendenz auf und das Importgeschäft in Ostafrika hat sich auch etwas gehoben.

Ueber die Pflanzungen berichtet im einzelnen der Vorstand folgendes: Die Kaffeepflanzung Union wird 1904/05 eine Ernte von zirka 88000 kg fertigen Kaffee bringen, von welchem Quantum zirka 74000 kg schon in die Abrechnung von 1904 enthalten sind. Die Unkosten der Pflanzung sind in diesem Jahre durch das Ernteergebnis noch nicht ganz gedeckt worden. In Nguelo müssen 35000 dem Wind übermäßig ausgesetzte und infolge dessen erkrankte Kaffeebäume vernichtet und an ihrer Stelle Kakazien gepflanzt werden, die Gerbstoff liefern sollen. Auf der Pflanzung Muoa haben die Kokospalmen ein ungünstiges Ergebnis gebracht: es mußten im Berichtsjahre wieder 800 Palmen entfernt werden, so daß der Bestand sich jetzt auf 166500 Palmen beläuft. Dagegen haben die Sisalagaven, deren Bestand jetzt rund 1500000 Pflanzen ausmacht, im Jahre 1904 die ersten 26 Tonnen Hanf geliefert, dessen Qualität ausgezeichnet war. Sie brachten 14700 M ein. Im Jahre 1905 rechnet der Vorstand auf einen Ertrag von 150 Tonnen, womit Muoa sich selbst erhalten würde. Die Pflanzung Rifogwe-Mwera hat die Hoffnungen der Gesellschaft voll erfüllt. Es waren im Jahre 1904 692 Tonnen Sisalhans für 369000 M. verkauft. Die Qualität des Hanfes ist ausgezeichnet und hat sich die Marke der Gesellschaft auf dem europäischen Markte bestens eingeführt. Am Ende des Berichtsjahres wurden 1300000 von den 1800000 Ngaven schnittreif. Diese Pflanzung ergab nach 35430 M. Abschreibungen einen Gewinn von 120026 M. Sowohl diese Pflanzung wie auch die anderen haben aber mit dem Arbeitermangel zu kämpfen. Die Löhne sind

bedeutend gestiegen und es ist trotz der Lohnerhöhung nicht gelungen, genügend Arbeiter zu erhalten, um die Pflanzungen sachgemäß rein zu halten. Der Vorstand macht darauf aufmerksam, daß die Lage noch besonders kritisch werden könnte, wenn für den Bahnbau von Daressalam nicht genügend neue Leute aus dem Innern an die Küste gebracht werden.

Der Reingewinn der Gesellschaft in der Höhe von 33735 M. entstand auf folgende Weise: per Saldo Vortrag aus 109323255 M., per Generalvertretung Zanzibar 184375 M., per Rifogwe (nach Abzug der Abschreibung in Höhe von 35430 M.) 120026 M., per Gewinn aus Zinsen 87778 M., per Gewinn aus Provision, Agio etc. 97988 M., per Gewinn aus Landverkäufen 8176 M., in Summa 521600 M., wovon abzuziehen sind an Verwaltungsunkosten 63453 M., an Effektenkontoverlust 1868 M., an Plantage Union Betriebsverlust und Abschreibungen 35394 M., an Muoa Betriebsverlust 37754 M., an Niederlassung Koffibid-Mayunga Verlust 49394 M.

Der Vorstand schlägt die folgende Verwendung des Reingewinnes vor: zur ordentlichen Rücklage 10 Prozent von den Erträgen des Jahres 1904, also abzüglich des Vortrages aus 1903 31048 M., zum Delkreder-Konto 50000 M., Pensions- und Unterstützungsfonds der Angestellten 10000 M., 5 Prozent Dividende auf in Höhe von 2550000 M., eingezahlte Vorzugsanteile 127500 M., 2 1/2 Prozent Dividende auf 3721000 M., Stammanteile 93025 M., Vortrag auf neue Rechnung 722162 M.

Wir sehen also, daß auch dieses Mal für die Stammanteilsseigner eine Dividende zur Auszahlung gelangen kann. Der Vorstand hofft, daß auch in Zukunft eine Dividende wahrscheinlich ist.

Die Gesellschaft verlor im Laufe des Jahres durch den Tod den Leiter der Niederlassung in Tanga, Herrn Hans Schlie. Aus dem Vorstand schied Herr Karl Bourjan aus, aus dem Verwaltungsrat scheidet dieses Mal die Herren Freiherr von Oppenheim, Arthur Pastor und Dr. Max Schöller. Der Vorstand der Gesellschaft besteht aus Herrn F. J. Warnholtz. — Dem Verwaltungsrat gehören an die Herren: Karl von der Heydt, Berlin; Alexander Lucas, Kommerzienrat, Professor a. D., Berlin; der Herr Vertreter der königlichen General-Direktion der Seehandlungs-Sozietät, Berlin; S. A. Freiherr von Oppenheim; Dr. Max Schoeller, Berlin; Arthur Pastor, Aachen; Dr. Busse, Geheimer Bergamt, Berlin; Ludwig Delbrück, Berlin; Hugo Oppenheim, Geheimer Kommerzienrat, Köln; Otto Andrae, Geheimer Kommerzienrat, Köln; Graf von und zu Hohenbroch, Haag bei Geldern; Dr. C. A. von Martius, Berlin; Dr. Neuleau, Geheimer Regierungsrat, Professor, Berlin; Gottlieb Langen, Köln; Walter vom Rath, Frankfurt a. M.; Adolph Bourjan, Berlin; Dilthey, Amtsgerichtsrat a. D., Aachen; August Neubauer, Hamburg. Sn.

Niedrigwasser im Hafen von Daressalam.

Datum.	a. m.	p. m.
4. 6.	4 h 46 m	5 h 5 m
5. 6.	5 h 24 m	5 h 44 m
6. 6.	6 h 4 m	6 h 24 m
7. 6.	6 h 46 m	7 h 7 m
8. 6.	7 h 29 m	7 h 51 m
9. 6.	8 h 16 m	8 h 41 m
10. 6.	9 h 9 m	9 h 38 m
11. 6.	10 h 11 m	10 h 45 m
12. 6.	11 h 21 m	11 h 58 m
13. 6.	—	0 h 34 m
14. 6.	1 h 11 m	1 h 45 m
15. 6.	2 h 16 m	2 h 53 m
16. 6.	3 h 11 m	3 h 37 m
17. 6.	4 h 3 m	4 h 27 m

Niedrigwasser im Hafen von Daressalam.

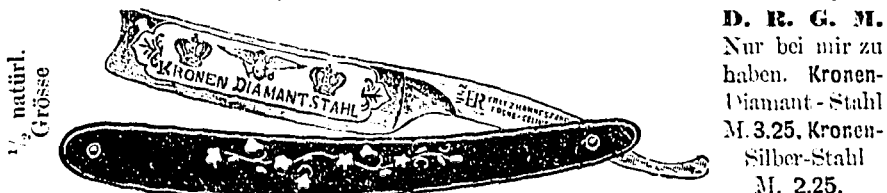
Datum.	a. m.	p. m.
4. 6.	10 h 55 m	11 h 14 m
5. 6.	11 h 34 m	11 h 54 m
6. 6.	—	0 h 14 m
7. 6.	0 h 35 m	0 h 56 m
8. 6.	1 h 18 m	1 h 40 m
9. 6.	2 h 4 m	2 h 29 m
10. 6.	2 h 55 m	3 h 24 m
11. 6.	3 h 54 m	4 h 28 m
12. 6.	5 h 3 m	5 h 40 m
13. 6.	6 h 16 m	6 h 52 m
14. 6.	7 h 28 m	8 h 2 m
15. 6.	8 h 30 m	9 h 7 m
16. 6.	9 h 24 m	9 h 50 m
17. 6.	10 h 15 m	10 h 39 m
Am 10. 6.	3 h 42 m p. m.	Erstes Viertel.
Am 17. 6.	8 h 29 m a. m.	Vollmond.

Zur gefälligen Beachtung,

Die verehrlichen Abonnenten werden ergeblich gebeten, bei dem häufig vorkommenden Wechsel des Aufenthaltsorts nicht zu verkümmern, uns rechtzeitig mit der jeweiligen Adresse bekannt zu machen. Ein kleiner Zettel mit Namen, Adresse und Tag der Abreise genügt vollkommen zu unserer Orientierung. Ohne die Beobachtung dieses Verfahrens lassen sich Unregelmäßigkeiten in der Zeitungsbestellung trotz größter Aufmerksamkeit nicht vermeiden.

Die Expedition der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

Rasiermesser von unerreichter Güte und Schnittfähigkeit, empfiehlt Fritz Hammesfahr, Fabrik u. Versandhaus, Foche b. Solingen.



D. R. G. M. Nur bei mir zu haben. Kronen-Diamant-Stahl M. 3.25. Kronen-Silber-Stahl M. 2.25. Fertig zum Gebrauch mit Etui. Für jedes Stück wird garantiert. Streichriemen M. 1. bis M. 1.80. Rasierpinsel, Rasierschalen à M. —.50. Schärfrasse M. —.30. Rasierseife M. —.25. Rasier-Garnitur kompl. in fein. Etui M. 8.—. Oelabziehsteine à M. 2.50 u. 5.—. Versand gegen vorherige Cassa oder Nachnahme. Katalog mit über 3000 Abbild. bitte zu verlangen franko u. umsonst.

TRANSVAAL-HOTEL Daressalam vormals Afrika-Hotel

Dem geehrten Publikum von Daressalam und Umgegend die ergebene Mitteilung, dass ich am heutigen Tage das obige Hotel übernommen habe.

Es wird mein Bestreben sein, dasselbe durch reelle Bedienung, Verabreichung guter deutsch-französischer Küche und guter Getränke zu einem erstklassigen Hotel heranzuarbeiten. Die erforderlichen Umbauten der Zimmer u. s. w. werden in Kürze vorgenommen. Um gütige Unterstützung in meinem Unternehmen bittend, verzeichne.

Hochachtungsvoll

Eugen Badrian.

MAGGI'S
Bouillon-Kapseln
die besten!
Man achte auf den Namen MAGGI.

J. M. Santos
Photograph

(gegenüber dem Restaurant Gebr. Kroussos)

empfehlte sich zur sorgfältigen Aufnahme und Herstellung von Portraits und Landschaften.

Zur Reinigung von Phot. Apparaten sowie zur Vorbereitung derselben zur Aufnahme stets bereit

Billige und gute Arbeit

MAX ERLER

Grossherzoglich Sächsischer Hoflieferant,
LEIPZIG Brühl 34-36

empfehlte sich zur

Verarbeitung aller Arten Felle

zu Teppichen mit naturalisier-ten Köpfen, Kleidungs- und Gebrauchsgegenständen etc., sowie Naturalisieren und Ausstopfen von Jagdtrophäen.

Anfragen werden bereitwilligst beantwortet.

Agenten

für die **Deutsch-Ostafrikanische Zeitung** in allen grösseren Städten Deutschlands und Oesterreichs, sowie in London, Paris, Petersburg, New-York gesucht.

Diesbezügliche Offerten sind zu richten an die **Deutsch-Ostafrikanische Zeitung - Geschäftsstelle für Deutschland, Berlin O. Gubener Str. 31.**

Kaufmann

mit Berechtigung zu Einjährigen, militärfrei, 21 Jahre, **perfekt in Buchführung, Correspondenz und Schreibmaschine**

sucht Stellung

evtl. **anfängs als Volontär**. Prima Zeugnisse vorhanden. Gest. Off. unter A. E. 4230 an **Hudolf Mosse, Erfurt (Deutschland)** erbeten.

Suaheli-Wörterbuch

von **A. Seidel**

Bei der **Deutsch-Ostafrik. Ztg.** zu haben.

Anerkannt vorzügliche Marke



erhältlich durch die Exportvertretung

A. & R. Schmilinsky
Hamburg.

Aufgebot

Auf Antrag des Vermessungsassistenten **Geopold** in Dar-es-Salaam soll für ihn das zu Dar-es-Salaam, an der Ecke der Schele- und Stuhlmann-Straße belegene, im Vermessungswerk in Jahr 1 Parzelle $\frac{28}{11}$ eingetragene 12 ar 50 qm große Grundstück, welches er durch Kauf vom 9. Dezember 1904 von dem Landesfürsten von Deutsch-Ostafrika erworben hat, **eingetragen werden:**

Im Gemässheit des § 11 der Kaiserlichen Verordnung vom 21. November 1902 ergeht hiermit die Aufforderung an alle Diejenigen, welche das Eigentum oder ein anderes zur Eintragung in das Grundbuch geeignetes Recht an dem Grundstück in Anspruch nehmen, ihre Rechte und Ansprüche bis zu dem auf den **8. September 1905 Vormittags 9 Uhr** vor dem Kaiserlichen Bezirksgericht anbe-räumten Termin anzumelden und glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Auflegung des Grundbuchblattes ohne Rücksicht auf ihre Rechte und Ansprüche erfolgen wird.

Dar-es-Salaam, den 19. Mai 1905.

Der Kaiserliche Bezirksrichter.

Hotel

Roter Adler

Besitzer: **P. Karas**

Berlin S. W., Schützenstr. 6.

5 Min. vom Oberkommando der Schutztruppen.

In nächster Nähe der Ausrüstungskammer.

Sammelpunkt der Schutztruppen.

Gute Verpflegung.

Telegr.-Adr. Zeltreichelt-Berlin

Wasserdichte
Segeltuche, Pläne
Zelte-Fabrik
Rob. Reichelt
BERLIN O. 2/26.
Engros. - Export. Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.

Nurmohamed & Abdarassul
MINERAL-WASSER-FABRIKANTEN,

Dar-es-Salaam, Unter den Akazien 50.

Durch unsere neuen Maschinen sind wir im Stande, viel besseres Mineral-Wasser und in grösseren Quantitäten als andere Fabrikanten in Ost-Afrika zu produzieren. Das Wasser, welches wir benutzen, ist kristall-hell und sauber, von angenehmen Geseckmack und sorgfältig filtrirt.

18 Flaschen Sodawasser für 1 Rupie.

Sodawasser immer für einen Monat garantirt.

Lippische Tabak-Fabrik

Emil Brodtmann

Lemgo, Lippe.

Cigarren von Mk. 30.— bis Mk. 125.—

Cigaretten von Mk. 7.50 bis Mk. 50.—

Tabake, Kautabake.

Preislisten zu Diensten. Gegründet 1861.

ff. Briefbogen und Couverts
in Cartons von 25 Stück
zu haben in der
„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.“

Rotkäppchen-Sekt Kloss & foerster

Vertretung und Lager: **Hansing & Co.**

Hemden aus soliden weissen und schön gemusterten, gestreiften, und karierten Baumwollstoffen von Mk. 12.— bis Mk. 24.— per Dutzend.

Tropen-Anzüge aus weissem Körper (Coutil), gelblichen Khakey-Drellen u. echtfarbigen, vor-züglich bewährten Zwirnstoffen von Mk. 5.— bis Mk. 8.— per Anzug.

Schlaf-Anzüge aus gestreiften und karierten Baumwollflanellen von Mk. 3.50 an.

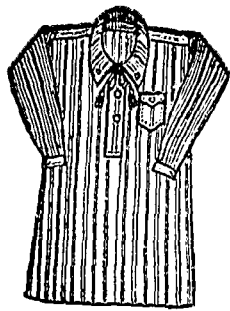
Alles vollkommen in Schnitt und pünktlich gearbeitet, fabrizirt als Spezialitäten:

Arnold Klemm, Hornberg (Baden).

Versandt franco jeder deutschen Poststation oder jedes deutschen Hafenplatzes. — Probepackete von 5 Kilo unter Nachnahme.

Preisliste und Musterabschnitte auf Wunsch kostenlos zur Verfügung.

Wiederverkäufer werden besonders berücksichtigt.



Reichsadler- Apotheke.

Dar-es-Salaam.

Bretschneider & Hasche.

Dar-es-Salaam.

Lager von **Arzneimitteln** jeder Art in den gebräuchlichsten und erwünschtesten Formen.

Drogen, photogr. Artikel u. Chemikalien, Verbandstoffe.

Spezialitäten: Medizinische und Toilettenseifen, Fur-bedürfnisse, Parfümerien etc. in großer Auswahl.

Anfertigen von

Taschen-, Expeditions-Apotheken laut bes. Wünschen.

Sachgemäßes Verpacken u. Expedition von Sammlungsgegenständen aller Art auf Grund langjähriger Erfahrung.

Reichhaltiges Lager von

Conserven, Getränken, Bedarfsartikeln jeder Art für die Reise und das Haus.

Ausrüstungen in das Innere werden sorgfältigst ausgeführt.

In den Tropen haltbare Waaren nur bester deutscher Firmen auf Lager.



Plantagen-Assistent
sucht per 1. August d. J. Stellung.
Offerten u. A. B. a. d. Exped. d.
Ztg. erbeten.

Rohrbruchventil
bei Rohrbruch od. Explos.
d. Kessels gegen beide Rich-
tungen schliessend.

P. B. Patente.
Praktisch bewährt in 30 Fällen
Prospecte zu Diensten.

Bopp & Reuther, Mannheim.

ADRESSEN
aller
Branchen und Länder
liefert unter
Garantie:
Welt-Adressen-Verlag Emil Reiss
IN LEIPZIG.
Fernsprecher N° 3229.
Telegr. Adr.: Weltreiss.
— Katalog gratis. —

Geschäftsbücher

der verschiedensten Art u. Aus-
stattung, erhältlich bei der
„Dtsch.-Ostafrik. Ztg.“

Raubtier-



Fallen.

**204 Löwen,
Leoparden,**

Ginsterkatzen, Zibethkatzen, Serwals etc.
etc. fing Herr v. Quast in Mikindani D.
Ost-Afr. mit unseren unübertroffenen Fallen

— Illustr. Preiskourante No. 46 gratis. —

Tüchtige Vertreter gesucht.

Haynauer Raubthierfallen-Fabrik

von

H. Grell & Co.,

HAYNAU i. Schl.

ESBENSEN'S BUTTER
REIN-NÄHRHAFT.
IN DOSEN MIT PATENTVERSCHLUSS.
ESBENSEN'S & REINE BUTTER
FINDET DEN GRÖSSTEN ABSATZ IN AFRICA
UND IST IN ALLEN HANDELUNGEN ERHÄLTICH
VON KEINER ANDERN ÜBERTROFFEN.

Paradies-Hotel Daressalam

Restaurant und Bar

Inhaber: **Minuttilo & Co.**

Unter den Akazien 56-58

Gute Speisen

Kalte Getränke

Kühle, luftige

Zimmer

Refreshment rooms

Cold drinks

Good food

Cool bedrooms

Tickets

10 Blocs von 1 Rp. 32 P. an.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitg.

A. C. KUGLER
NÜRNBERG.
Illustration of a person holding a banner.

Durch die glückliche Geburt eines
kräftigen

Mädchens

wurden hochehrent

Hoenicke u. Frau

Feldwebel in der

Kaiserl. Schutztruppe

Kilwa, den 2. Mai 1905.

Traun, Stürken & Devers G. m. b. H.

— Daressalam —

empfehlen ihr reich assortirtes Lager in:

Conserven, Delikatessen, Getränken

sowie

Ausrüstungsgegenständen aller Art
für Karawanen und Expeditionen.

Annahme und Verwaltung von Depositengeldern.

Ueberweisung von Geldern

auf sämtliche deutschen Bankplätze.

Sachgemässe Verpackung und Expedition von Sammlungsgegenständen.

Compagnie des Messageries Maritimes.

Regelmässige Dampferverbindung nach Europa.

Nächste Abfahrt:

am 27. Juni ab Zanzibar D. „Iraouaddy“

über Mombasa, Djibuti, Port Said nach Marseille.

Regelmässige Dampferverbindung nach Madagaskar, Réunion,
Mauritius.

Nächste Abfahrt:

am 27. Juni ab Zanzibar D. „Djemnah“.

Auskünfte betr. Passage und Fracht erteilen gern die Agenten:

TRAUN, STÜRKEN & DEVERS G. m. b. H.,

Daressalam (D. O. A.)

9)

(Nachdruck verboten.)

Die Erbtante.

Roman von M. Kossak

(Fortsetzung)

Franz und Dora waren allein. Unruhig sah er auf das Mädchen, das in seinem losen, türkisfarbenen Morgenkleid mit den schwarzen unfrisierten Haaren, über die ein feines Goldnetz gezogen war, ihm noch fremdartiger vorkam, als sonst. Man merkte es ihr an, daß die Pfleger der Kranken sie des Nachtschlafs beraubt hatte, denn ihre übergroßen dunkeln Augen entbehrten jeden Glanzes und die Haut des schönen Gesichts war blaß wie Elfenbein.

„Sie sehen entsetzlich angegriffen aus, Fräulein,“ sagte er in unwillkürlicher Teilnahme. „Bitte, wollen Sie nicht wenigstens Platz nehmen, das Stehen muß Sie ja anstrengen.“

Doch Dora schüttelte den Kopf und blieb ihm gegenüber stehen, ihre Augen fest in die seinen geböhrt. „Was wünschen Sie von mir zu wissen?“ fragte sie mit ihrer eintönigen Stimme.

Ihr sonderbares Benehmen beschäftigte ihn so, daß er für den Augenblick alles andere darüber vergaß. Dann aber nahm er sich zusammen, er war ja doch mit einem bestimmten Plan hergekommen, den er nicht aus den Augen verlieren durfte.

„Meine Tante sagt mir, daß Mrs. Fosters Befinden sich eher verschlechtert als verbessert hat, und daß sie nicht zu bewegen ist, einen Arzt zu konsultieren,“ sprach er förmlich, „ich wünschte daher, sie zu sehen, um sie meinerseits auf die Notwendigkeit dieses Schrittes hinzuweisen.“

„Wir kennen Mrs. Fosters Zustand ganz genau und wissen, was dabei zu tun ist,“ erwiderte das junge Mädchen. „Sie hörten wohl gestern schon, daß derartige Zufälle sich häufig bei ihr einstellen. Der Arzt kann nichts dabei tun.“

„Das wäre noch eine Frage —“

„Glauben Sie, daß wir nicht schon Ärzte konsultiert haben?“ unterbrach die junge Fremde ihn mit einem leichten Anflug von Festigkeit. „Im übrigen werde ich Mrs. Foster bestellen, wie rührend besorgt Sie um sie sind — ich bin überzeugt, daß sie Ihnen sehr dankbar dafür sein wird. Sie gestatten jetzt aber wohl, daß ich mich entferne, meine Gebieterin könnte erwachen und wenn sie mich nicht an ihrem Bette finden möchte, so würde sie schelten. Guten Morgen, Herr Kindermann.“ Dora machte dem Schauspieler eine kleine hochmütige Verbeugung und wollte sich entfernen, er aber vertrat ihr den Weg.

„Ich ersuche Sie trotzdem, noch zu bleiben, Miß Wood,“ sprach er eindringlich. „Mein Gott, was ist Ihnen?“ rief er erschrocken, da sie schwankte und nach einer Stütze griff.

Doch, sie hatte sich schon wieder erholt, nur ihr Gesicht war, wenn das überhaupt möglich war, noch blässer geworden. Einen Moment stand sie da und blickte ihm mit einem verzerrten Lächeln ins Gesicht, dann verlor sich auch das und sie fragte mit harter, heiserer Stimme: „Was wollen Sie denn noch von mir?“

„Nur Sie veranlassen, daß Sie mich zu Mrs. Foster führen. Ich will und muß sie sehen. Aber vor allem —“ bat er — „setzen Sie sich doch, Sie können sich ja kaum aufrecht erhalten.“

Er schob ihr einen Stuhl hin und jetzt ließ sie sich wirklich darauf nieder. Wie sie so dasaß, so schön und totenblaß, beständig kämpfend, den Ausdruck der Verzweiflung aus ihren Zügen zu verbannen, überkam ihn das Mitleid mit ihr von neuem. Er war im Grunde, mit Ausnahme des Sekundaners Georg, welcher in seinem Knabenherzen eine glühende Leidenschaft für das seltsam reizvolle Geschöpf gefaßt hatte, der einzige, welcher eine gewisse Sympathie für sie empfunden hatte. Und er war auch der einzige von der Familie, welcher ihr während ihres Hierseins etwas näher getreten war und mit dem sie sich hie und da unterhalten hatte. Die andern hatten stets nur die notwendigsten Reden mit ihr gewechselt. Wenn Elses Eifersucht auf die rätselhafte Fremde auch grundlos war, so hatte sie insofern doch recht, daß Dora ihren Liebsten interessierte und daß er ihre eigenartige Unmut bewunderte.

„Wollen Sie mir dazu verhelfen, daß ich Mrs. Foster sprechen kann und zwar gleich?“ fragte er jetzt in nahezu sanftem Ton.

„Zu welchem Zweck?“ murmelte das Mädchen.

„Er gab keine Antwort und sie schien zu ver-

stehen, warum er's nicht tat. Denn dringlicher als zuvor bohrten die dunkeln Augen sich in die seinen, darauf senkte sie sie aufstöhnend. „Wie elend — wie namenlos elend ich bin!“ kam es tonlos von ihren Lippen, indes sie die Hände ineinanderkrampfte.

Er trat ihr näher und beugte seinen Mund zu ihrem Ohr. „Warum machen Sie sich nicht frei?“ flüsterte er ihr zu.

Sie schüttelte mit einer trostlosen Geberde den Kopf. „Wie wäre das möglich!“ hauchte sie kläglich.

„So fesseln Sie unzerreißbare Bände!“

„Ja, nein — das heißt, nicht so, wie Sie meinen. Aber frei — frei — wie soll ich mich jetzt noch frei machen?“

Ihre Hilflosigkeit und wohl auch ihre Schönheit wirkten so stark auf ihn, daß er, einer unwillkürlichen Regung nachgebend, leise über ihr Haar strich. „Armes Kind! Armes unglückliches Kind!“ sprach er fast unhörbar. „Kann ich nicht etwas für Sie tun? Ich möchte Ihnen so gern helfen.“

Da fühlte er, wie sie seine Hand ergriff und hastig an ihre heißen, trockenen Lippen zog. „Schweigen Sie — Sie haben nichts gesehen, wissen von nichts —“ raunte sie ihm zu — „wenn Sie — Mrs. — Fosters nicht sprechen, so wissen Sie auch ferner von nichts. Morgen reißt sie unter einem plausiblem Vorwand ab, und ich — ich bleibe hier — und Sie — Sie — verschaffen mir eine Stelle beim Theater oder — besser noch Sie lassen mich für Sie sorgen — ich will Ihnen die Wirtschaft führen, ich —“

„Schweigen Sie —“ rief er entsetzt — „um Gotteswillen, Sie wissen ja gar nicht, was Sie reden! Das ist ja alles ganz und gar unmöglich! Wie können Sie bei mir bleiben — Sie! Was würde die Welt dazu sagen? Und Schweigen — jene beiden fortreißen lassen? Wie können Sie mir so etwas zumuten? Sie müssen doch selbst begreifen, daß ich das nicht kann und nicht darf!“

Dora strich sich mit einer müden Bewegung die Haare aus der Stirn. „Ich soll das begreifen?“ fragte sie tonlos. „Ich soll wissen, was möglich, was nicht möglich ist? Ich? Wie soll ich das wissen? Was weiß ich überhaupt von der Welt — von Ihrer Welt? Ich weiß nur, daß ich elend bin und mich retten möchte und daß Sie gut zu mir gewesen sind ohne Nebenabsichten — wie — wie Männer sie sonst meinesgleichen gegenüber haben. Und darum möchte ich bei Ihnen sein. Aber wenn Sie sagen, daß es nicht möglich ist, dann wird es wohl auch so sein und — ich muß mich bescheiden.“

„Und was soll nun werden?“ fragte er ergriffen.

„Weiß ich's?“

„So wollen Sie mich zu — zu ihr zu Mrs. Foster führen?“

Sie bewegte heftig abwehrend die Hand. „Nein — nein — nein. Wozu soll das dienen?“

„So zwingen Sie mich —“

„Warten Sie nur bis Nachmittag noch,“ unterbrach sie ihn flehend, „nur bis es beginnt zu dunkeln —“

„Damit Sie einstweilen — verschwinden?“

„Nein — gewiß nicht. Ich schwöre Ihnen, daß das nicht geschehen wird. Wir werden vor Einbruch der Nacht nicht verschwinden. Bitte halten Sie sich am Nachmittag zwischen fünf und sechs zu Hause — ich komme dann zu Ihnen und was Sie bestimmen, soll geschehen. Nur bis dahin warten Sie. Wenn Sie es nicht tun, dann —“ sie richtete sich aus ihrer zusammengesunkenen Stellung auf und sah ihn wild an — „dann bin ich tot, wenn — nur — wenn man kommt, um“ das folgende erstarb in einem unverständlichen Gemurmel.

Franz Kindermann überlegte. Er trat am Abend abermals auf und konnte daher zu Hause bleiben. Freilich sagte er sich, daß er einen unverantwortlichen Leichtsinns beging, wenn er des Mädchens Verlangen willfahrte, aber andererseits war sein Mitleid mit dem unseligen Geschöpf zu groß, um ihr ihre Bitte abzuschlagen. Und dann fürchtete er tatsächlich, daß sie ihren verzweifelten Entschluß ausführen und sich ein Leid antun könnte.

„Wenn ich nur wüßte, was Sie vorhaben?“ murmelte er.

Bevor sie jedoch antworten konnte, wurde die Tür stürmisch aufgerissen und Else Kindermann trat herein. Sie war bei ihrer Musiklehrerin gewesen und da sie bei ihrer Rückkehr gehört hatte, daß Franz, ihrer Franz, mit der ihr so mißliebigen,

gefährlich schönen Ausländerin im Wohnzimmer saß — allein mit jener, war sie, von ihrer Eifersucht getrieben, hastig dazu geeilt. Beim Anblick der beiden, deren Erregung sich nicht verbergen ließ, stand sie starr vor Zorn und Schrecken. Ihr Franz, ihr Liebster, hatte den Arm um Doras Stuhllehne gelegt und den Kopf zu ihr niedergebeugt, so daß es fast aussah, als liebte er sie. Das war zu viel für ihr junges, leidenschaftliches Herz und wenn der Schauspieler, der selbstverständlich bemerkte, was in ihr vorging, einem Ausbruch ihrer Heftigkeit nicht noch rechtzeitig vorgebeugt, so würde es wahrscheinlich eine heillose Scene gegeben haben.

„Ich bitte Dich, Else —“ sagte er rasch — „mich hinauszubegleiten. Ich habe etwas mit Dir zu besprechen. Guten Morgen, Miß Wood, es bleibt also bei unserer Verabredung. Sie lassen mir zwischen fünf und sechs Nachricht bezüglich Mrs. Fosters zukommen.“

Darauf verbeugte er sich und schritt aus dem Zimmer, von der vor Zorn und Eifersucht zitternden Else gefolgt. Dora hatte, als er sich von ihr verabschiedete, kaum aufgeblickt, sie saß da in ihrem Zimmer versunken, einer Personifikation der Hoffnungslosigkeit gleich.

„Was hast Du mit ihr vorgehabt?“ brach Else los, kaum daß sie aus dem Zimmer waren. „Was —“

„Ich beschwöre Dich, Kind —“ fiel er ihr in die Rede — „mach' mir bloß jetzt keine Scene. Du hast ja gar keine Ahnung, um was es sich zwischen ihr und mir handelt, Du —“

„O, ich weiß es wohl,“ fauchte sie, „und ich weiß, daß Du mich betrügst, daß Du sie liebst — sie, sie, sie — dies kolette Geschöpf, diese abscheuliche Person!“ Die Stimme versagte ihr und sie brach in Tränen aus.

Das fehlte ihm gerade noch. Er hatte seinen Kopf ohnehin voll genug und nun mußte noch seine kleine törichte Braut die Schwierigkeiten, mit denen er kämpfte, erhöhen. Unergerlich sah er auf den blonden Kopf, den Elschen gegen den Türrahmen geschütet hatte, indes sie herzbrechend schluchzte. „Ich gebe Dir mein Wort, Kind,“ sprach er hastig, „daß ich Dora Wood nicht liebe und daß unser Gespräch ganz andern Dingen gegolten hat. Und diese Dinge sind wahrhaftig wichtig genug um vorderhand alle meine Gedanken in Anspruch zu nehmen. Du sollst später alles erfahren, nur jetzt sei vernünftig. So höre doch bloß auf, zu weinen,“ heischte er ungeduldig, „es kann ja jeden Augenblick jemand kommen. Wenn Deine Mutter uns überrascht — was sollen wir ihr zur Erklärung der Situation sagen?“

„Sage ihr, was Du willst,“ erwiderte sie trozig. „Mir ist's einerlei.“

„Aber Kind — sie weiß doch nicht, daß wir beide verlobt sind und dies ist wirklich nicht der geeignete Augenblick, um sie's wissen zu lassen. Komm, sei meine gute Else.“ bat er, da sie mit Weinen nicht aufhörte. „Du kannst Dich darauf verlassen, daß Du keinen Grund zur Eifersucht hast — Du hörst doch, daß ich Dir mein Wort darauf gebe, daß Du später alles erfahren sollst. Erbarme Dich bloß und sei jetzt vernünftig.“

Aber Elsen wollte nicht vernünftig sein. Zuletzt riß ihm die Geduld und er eilte zornig fort. Länger konnte er sich beim besten Willen nicht bei ihr aufhalten, sofern er nicht gewärtigen wollte, daß jemand dazwischen kam. Wenn diese unglückselige Geschichte erst ihren Abschluß gefunden und seine Else dann erfahren hatte, was sich im Hause ihrer Eltern ereignet hatte, so würde sie auch schon wieder sein heiteres, zärtliches Vögelchen von ehedem sein.

Der Tag verging ihm in einer namenlosen Unruhe. Bei der Probe im Theater war er so zerstreut, daß ihn alle fragten, ob er krank wäre, wofür auch sein elendes Aussehen sprach.

„Er leidet an Schwindelsucht im Geldbeutel,“ riet der jugendliche Komiker, der wegen seines flotten Lebens und seiner beständigen Geldverlegenheiten bekannt war.

„Der?“ meinte die zierlich goldhaarige Soubrette, welche eine hoffnungslose Leidenschaft für ihn im Herzen hegte, die sie freilich nicht hinderte, ihr junges Leben unbekümmert zu genießen; „der hat ja die reiche Erbtante und wenn es ihm an Geld fehlt, so braucht er nur Schulden zu machen; auf die Erbschaft hin gibt ihm jeder Kredit. Ich vermute eher, daß seine melancholische Miene auf Liebeschmerz deutet.“

„Wenn ich doch auch solch eine Erbtante hätte!“ seufzte der Komiker. „Kindermann, schlagen

Sie doch Ihrer Tante vor, daß sie mich zum Adoptionenken nimmt. Ich will zum Dank auch ihren Cavaliere servente spielen und der alten Dame nach Kräften die Cour machen."

Franz biß bei diesen Reden die Zähne zusammen. Ach, wenn die Kollegen gehaut hätten, wie sie ihn mit diesen harmlosen Neckereien marterten!

Er dankte Gott, als die Probe zu Ende war und er sich heimbegeben konnte. Das Essen ließ er in seine Wohnung bringen, denn ihm schauderte davor, sich nochmals unter frohe plaudernde Menschen zu setzen. Bald nahm er dies, jenes vor, um es rasch wieder beiseite zu werfen. Zuletzt legte er sich auf die Chaiselongue, zündete sich eine Zigarre an und brütete finstern vor sich hin.

Wie alle Dinge ihr Gesicht für ihn verändert hatten! Selbst seine freundliche, künstlerisch ausgestattete Wohnung schien ihm nicht mehr dieselbe. Wie stolz war er gewesen, als er, der in seiner entbehrensollen Jugend nie die Unnehmlichkeiten des Daseins kennen gelernt, sich aus eigener Kraft empor gearbeitet hatte, glücklich hatte er sich in diesen Zimmern gefühlt in denen er jedes Stück ganz nach seinem Geschmack gewählt! Und nun schien ihm plötzlich alles entwertet. Dazwischen freilich sagte er sich, daß er eigentlich doch keinen Grund zu dieser tiefen Verzagttheit besaß. Er selbst hatte doch kein Unrecht begangen. Keine gesetzliche Vorschrift zwang ihn, die Urheber der Straftaten, von denen er Kenntnis hatte, der Polizei zu nennen, er durfte unbeschadet seiner Pflicht als Staatsbürger schweigen und die Verbrecher entzwischen lassen, denn ihr Verbrechen richtete sich ja nicht gegen das Leben eines Mitmenschen. Also, warum quälte er sich so?

Aber trotz seiner Trostgründe, die er sich immer von neuem wiederholte, wich die Verstimmung nicht von ihm. Beständig kam ihm der Gedanke, daß durch sein Schweigen vielleicht andere Leute um ihren rechtmäßigen Besitz betrogen würden, denn wer konnte wissen, ob nicht schon in dieser Minute der Raub in Sicherheit gebracht wurde. Zwar, er hatte Doras Wort, daß dies nicht geschehen sollte, aber durfte er ihr trauen, der Heilerin und Helferin von Verbrechern?

Wenn er nur wüßte, ob sie ihr Versprechen halten und ihn auffuchen würde! Wenn er mit ihr nochmals gesprochen hätte, sollte er tun, was ihm gut dünkte, hatte sie gesagt.

(Fortsetzung.)

Warnkes Tod. *)

„Wahed! — Edneen! — Talata! Tamân! — Nummer eins! — zwei! — drei! — gut!“

Die Wachen rufen sich auf arabisch die Nummern ihres Postens zu. Ich liege in der öden, wasserlosen Mbala-Steppe, drei starke Tagemärsche südlich von Muanza. Es ist dunkle Nacht geworden, als ich auf der Stelle ankam, wo ein Europäer vor sechs Tagen spurlos verschwunden ist. Der Unteroffizier, der heute vorausgeschickt wurde und die Spuren verfolgt hat, liegt jetzt in seinem Zelt, er hat den Sonnenstich bekommen, fiebert und phantastirt. Hoffentlich geht er nicht auch noch zu Grunde.

14. Oktober 1898.

Wahed! — Edneen! —

Die Askari schreien aus voller Lunge, um das Toben des Gewitters zu übertönen und die rundum heulenden Raubthiere zu verschrecken. Wir haben den Platz gefunden, wo der vermißte Europäer von wilden Thieren zerrissen wurde. Es ist eine

*) Eine zweite Behandlung der Langheld'schen Erzählung „Mein Freund Werner“ aus Dr. F. Hildebrandt „Afrikanische Jagdgeschichten“.

traurig öde Steppe. Ich selbst bin gerade auf die Stelle gestoßen, wo alle Waffen und Kleidungsstücke zerrissen und verstreut umherliegen. Ein Neger, der in der weit ausgeschwärmten Kette neben mir ging, sah als Erster den weißen Tropenhelm, er rief: Der Hut, das Gewehr, alle Sachen.

15. Oktober 1898.

Endlose Blitze, knatternder Donner, Hyänengeheul, Menschengeschrei. Es ist eine graufige Nacht gewesen. Ich hatte mir eine Hütte aus Zweigen und Stroh bauen lassen. Kurz nach Einbruch der Dunkelheit legte ich mich darunter auf Stroh nieder, hüllte mich in die Reitthierdecke und lehnte den Kopf gegen den Sattel; gleich darauf brach ein furchtbares Sturmgewitter los. Die Schutzhütte sank um, der Sturm wehte das Stroh über mich und schüttete mir Ameisen dazu über den Leib. Der Regen schlug mit dicken Tropfen durch die Satteldecke, nachher wurde sie dicht, ich lag in einem Dampfbad und schlief einige Stunden sehr fest. Nur einmal, um ein Uhr, stand ich auf. Die Leute schliefen nicht, schreiend stapften sie im Regen umher, der schwarze Boden war zum Sumpf geworden, die Feuer waren erloschen. Die pechschwarze Finsterniß wurde von blendend grellen Blitzen sekundenlang erhellt. Die ganze Nacht tobte das Ungewitter. Am anderen Morgen war Alles todmüde, die Leute froren in ihren nassen Tüchern. Dem verängstigten Maulthier wurde der Aufenthalt so unerträglich, daß es ausbrach und schnurstracks quer durch die Steppe zu dem Lager des Unteroffiziers lief, wo es über und über mit Schlamm bedeckt eintraf. Es mochte in der Nacht auch einen Löwen gewittert haben, dessen Spuren bis in die Nähe unseres Dorngeheges führten, 25 Schritte von uns entfernt war in dem Schlamm ein Abdruck, wo die Bestie auf der Lauer gelegen hatte.

Mbala-Steppe zwischen Muanza und Mindo, 14. Oktober 1898.

Der Du die Menschen lässest sterben. — Heute 9 1/2 Uhr vormittags fand ich mitten in der Steppe die Ueberreste des Beamten der Deutschen Ostafrikanischen Gesellschaft, Warnke. Er ist am 6. Oktober mit einer großen Karavane auf dem Wege Minda — Mera marschiert, sein letztes Lager war in der wasserlosen Steppe. Er brach morgens 6 Uhr auf. Um 8 Uhr wurden ihm Strauße gezeigt. Er schoß und ging nach, seinem Boy befahl er, mit dem Reitthier auf dem Wege zu warten. Seitdem wurde keine Spur von ihm entdeckt, bis heute,

wo sich die deutlichen Zeichen fanden, daß der junge, ungewöhnlich starke Mensch einen schrecklichen Tod gefunden hat. Ich vermuthe nach allen Anzeichen, daß er die Strauße zuerst in östlicher Richtung verfolgt hat, dann hat er gesehen, daß er sich verirrt hat, und in der vollständig einförmigen Steppe ist keine Möglichkeit, sich anders als durch den Stand der Sonne zu orientiren. Es ist indessen Mittag geworden, so daß auch nach der im Zenith stehenden Sonne die Himmelsrichtung nicht mehr zu bestimmen war. Endlich hat Warnke einen Fußpfad gefunden, der quer durch die Steppe von Muanza nach Mindo führt, also Richtung Südwest. Diesen Weg hat W. verfolgt, bis es Nacht wurde. Dann war der Weg wohl nicht mehr zu erkennen, W. war müde, hungrig durstig, er befand sich in einem Busch von kleinen unbelebten Bäumen. Unter einem der Bäumchen, dicht am Wege, hat W. Halt gemacht und hat geschlafen. Eine offene Schachtel mit Zündhölzern deutet an, daß er mehrmals Licht angezündet hat, vielleicht, um nach der Uhr zu sehen. Büchse und Revolver haben neben ihm gelegen, die hohen Stiefel hat er wahrscheinlich ausgezogen. Plötzlich ist er von einem Löwen überrascht worden. Er hat den Schrot- und Kugellauf abgeschossen. Beim Laden hat er ein besonderes Unglück gehabt indem er in der Hast eine Kugelpatrone in den Schrotlauf der Büchse schob, so daß das Gewehr versagte. Einige Revolvergeschosse mag er noch abgegeben haben, dann ist der Löwe gesprungen und hat ihn offenbar sofort getödtet.

Unter dem Baum lagen die Waffen, Zündhölzer, Rock, Tropenhelm und andere Gegenstände, die W. abgelegt hatte, weiterhin verstreut einige Kleidungsstücke, endlich wurden auch Ueberreste des Verunglückten selbst gefunden.

Der Befund wurde amtlich aufgenommen, ich setzte dem Todten, der mir während der Fahrt auf dem Dampfer von Neapel nach Zanzibar ein lieber Bekannter gewesen war, ein Holzkreuz, in das ich eine Inschrift einschmied. Die Ueberreste wurden nach Muanza überführt und dort mit allen Ehren auf dem Friedhof beigesetzt.

Berichte

aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombasa, Zanzibar, Beira, Durban u. gegen hohes Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Telegraphisch mitgeteilte Regenmessungen

von verschiedenen Meteorologischen Beobachtungsstationen vom 24. bis 30. Mai 1905.

Datum	Bagamoyo	Panganani	Sadani	Tanga	Muhesa	Arani	Korogwe	Mohoro	Kilwa	Lindi	Mikindani	Kilossa	Mpapa	Kilimatinde	Tabora	Morogoro	Wugiti	Daresalam*	
24. Mai	—	0.0	—	—	—	0.0	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
25. "	—	0.0	—	—	—	0.0	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
26. "	—	—	—	—	—	0.0	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
27. "	0.0	—	0.0	—	—	0.0	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
28. "	0.5	6.0	0.0	0.1	11.0	5.4	—	—	1.2	1.1	—	—	—	—	—	—	—	3.7	—
29. "	1.1	4.4	1.0	—	—	2.6	—	—	—	0.5	—	—	—	—	—	10.8	0.9	0.2	—
30. "	—	0.7	3.9	—	—	4.3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1.5	—	—	—

*) In Daresalam beobachtete Regenmessungen.

Die Meteorologische Hauptstation.

Nachweisung der Brutto-Einnahmen der Zollverwaltung im Monat April 1905.

Haupt-Zollamt	Einfuhrzoll		Ausfuhrzoll		Salz-Verbrauchs-Abgabe		Schiffahrts-Abgabe		Holzschlaggebühren		Neben-Einnahmen		Zusammen			
	R.	H.	R.	H.	R.	H.	R.	H.	R.	H.	R.	H.	R.	H.	fl.	sch.
Tanga	15144	87.5	969	16	6	10	51	—	—	90	420	58	16592	81.5	22123	49
Panganani	4499	06.5	1118	03	6	75	5	—	—	—	65	65.5	5694	50	7592	67
Bagamoyo	19420	36.5	10933	75.5	—	44	6	—	14	40	265	85.5	30640	81.5	40854	42
Daresalam	27331	90.5	15860	94.5	11	15.5	57	—	93	95.5	125	05.5	43480	01.5	57973	35
Kilwa	6153	07	1544	16	—	87.5	27	—	84	30	69	94.5	7906	35	10541	80
Lindi	9193	51.5	5094	22.5	—	—	25	—	308	45	260	49.5	14881	68.5	19842	24
Summe in Rupie	81742	79.5	35520	27.5	25	32	171	—	502	00.5	1234	58.5	119195	98	158927	97
Summe in Mark	108990	39	47360	37	33	76	228	—	669	34	1646	11	158927	97		

Witterungsbeobachtungen der Station Daressalam vom 26. bis 1. Juni 1905.

Datum	Luftdruck in mm red. auf 0° See-höhe 8 m			Temperatur.						Dunstdruck in mm			Relat. Feuchtgkt. in %			Regen in mm		Sonnen-Scheindauer		Verdunstung in mm.	Wind, Richtung und Stärkegrad (0—12).					
	7 a	2 p	9 p	Trocknes Therm.			Feuchtes Therm.*			Min.	Max.	Sonnen-Strahlung.	7 a	2 p	9 p	7 a	2 p	9 p	h		m	7 a	2 p	9 p		
26. Mai	63.6	61.6	62.9	21.8	28.6	23.7	21.3	22.8	22.5	20.4	29.2	53.2	18.5	17.8	19.6	95	61	90	—	6	7	1.3	(WSW) 0	SE 2	(S) 0	
27. "	63.0	60.4	62.6	21.4	28.2	23.0	20.9	24.2	21.9	20.5	28.8	50.6	18.0	20.5	18.9	95	72	90	—	10	1	1.4	WSW 1	E 2	(S) 0	
28. "	62.8	62.1	63.5	21.2	26.4	25.0	20.5	24.7	23.2	20.2	27.8	49.4	17.5	22.3	21.1	94	87	90	3.7	5	7	0.8	SW 1	SE 2	SSE 1	
29. "	63.3	62.0	62.8	22.6	28.0	24.4	22.1	25.0	23.7	21.4	28.4	53.8	19.5	22.1	20.6	96	79	91	0.2	8	27	1.2	SSW 1	E 2	SE 1	
30. "	62.5	61.4	62.7	22.6	25.6	23.8	22.1	23.8	22.7	21.9	29.1	49.5	19.6	21.1	19.9	96	86	91	—	9	59	1.6	(SW) 0	E 3	S 1	
31. "	62.9	60.9	62.1	22.1	27.8	23.4	21.3	23.8	21.9	20.8	28.9	49.6	18.4	20.9	18.7	93	72	87	—	10	32	1.8	SW 1	E 4	(S) 0	
1. Juni	62.6	61.8	62.7	21.6	28.4	24.6	20.9	24.3	22.8	21.0	28.8	50.5	17.5	20.5	19.7	91	71	86	—	9	29	1.4	SW 1	SE 2	SSE 1	
Mittel 21—31	63.1	61.7	62.9	22.1	28.2	23.6	21.3	23.6	22.3	20.9	29.0	51.1	18.5	19.3	19.3	94	68	89	Summe	3.9	9	22	1.5	SW 1	SSE 2	S 1
Monats-Mittel	62.8	61.5	62.8	22.5	27.8	23.9	21.6	23.2	22.4	21.6	28.4	51.3	18.7	18.8	19.4	92	68	88	Mts. Sm.	84.8	7	0	1.4	SW 1	SSE 2	S 1

*) Mit Assmann's Aspirator gemessen

F. GÜNTER

empfehl sein grosses Lager in

Eisen-, Stahl- und Messingwaren

Baumaterialien

Oele, Farb- und Bürstenwaren

Werkzeuge

für Plantagen, Wege- u. Bergbau.

Haus- u. Küchengeräte

Kochherde.

Werkzeuge u. Materialien für alle Handwerke.

Möbel aller Art

eiserne Bettstellen.

Glas- und Porzellan-waren.

Lampen, Laternen und Beleuchtungsartikel.

Pumpen

und Wasserleitungsgegenstände.

Hauptagentur der

Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft.



Rud. Weber's weltberühmte Fangapparate und Doppelfedern für Löwen, Tiger, Leoparden etc., mit welchen Schilling, Dr. Erdmann und Dr. Stierling so grosse Erfolge hatten. Selbstschüsse und neueste Fallen zum Lobendfang u. Diebesfalle. Ill. Preisliste u. Catalog gratis; 41 goldene Medaillen.

R. Weber.
R. WEBER, Haynau in Schlesien.
 Kaiserl. Kgl. Hoflieferant.
 älteste u. erste Raubthierfallenfabrik, (1871 gegründet).
 Vertreter gesucht.

MAX STEFFENS, Daressalam.

Bevollmächtigter und General Agent der Hanseatischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg erbittet gefällige Versicherungs-Anträge auf Häuser und Warenlager etc. an der Küste und im Innern der Kolonie.

Buchbinderei - Arbeiten

jeglicher Art führt sauber und billigst aus die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ (Abth. Buchbinderei.)

„The African Standard“

Erste u. älteste Zeitung in Britisch-Ostafrika und Uganda.

Erscheint in

Mombasa, — Britisch-Ostafrika

dem Ausgangspunkt der Uganda-Bahn und dem nächsten Wege zu den neu entdeckten Goldfeldern.

Bringt immer die neuesten Nachrichten

Abonnementspreis pro Jahr einschl. Porto: Rp. 12.

NETTE & HERDER

DARESSALAM.

Schmiede, Schlosserei
Hufsbeschlag und Wagenbau
sämtliche Holzarbeiten.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Abfahrten von Daressalam

nach Europa (Hauptlinie)

via Zanzibar, Tanga, Kilindini, Aden, Port-Said, Neapel, Marseille, Lissabon, Vlissingen:

R. P. D. „Feldmarschall“ Capt. v. Issendorff 12. Juni 1905.

nach Europa (Zwischenlinie)

via Tanga, Mombasa, Aden, Port Said, Genua, Rotterdam:

R. P. D. „Kanzler“ Capt. Scharfe 27 Juni. 1905.

nach Süden

ums Kap der guten Hoffnung via Mozambique, Chinde, Beira, Delagoa-Bay, Durban, Capstadt:

R. P. D. „Kronprinz“ Capt. Stahl, 4. Juni 1905.

nach Kilwa

Lindi, Mikindani, Ibo, Chinde, Beira, Delagoa-Bay und Durban:

Dampfer „Sultan“ Capt. Burmeister, 25. Juni 1905.

nach Bombay

via Zanzibar, Tanga und Mombasa:

Dampfer „Safari“ Capt. Ulreeh 12. Juni 1905.

nach Bombay

via Bagamoyo, Zanzibar, Mombasa, Lamu:

Dampfer „Somali“ Capt. Weniker 22. Juni 1905.

Änderungen vorbehalten.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 3 Tagen nach Entlösung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten drei Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9-10 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilen die Agenten in Daressalam **HANSING & Co.**

Cowasjee Dinshaw & Bro's

Zanzibar.

Gross-Kaufleute u. Bankiers
Schiffs-, Versicherungs-, Kommissions-,
Transport- und Zoll-Agentur.

Direkte Importeure von

Waaren	Farben
Lebensmitteln	Lacken
Weinen	Malerwerkzeugen
Spirituosen	Lampen pp.
Bieren	sowie

Baumwollabfällen, Seilen, Stricken und Segeltuch etc. etc.

HAUPTIMPORTEURE

der ausserordentlich beliebten und unverfälschten
Mokka-Kaffees und des besten **Assam-Thees.**

Ausserdem **Agenten**

für die englische Flotte
 für die
Kaiserl. Gouvernements-
Flottile von Deutsch-Ost-
afrika,
 den **Österreichischen Lloyd,**

die **Bombayer Feuer- u. Marine-**
Versicherungsgesellschaft
 die **Oriental Government Secu-**
rity Life Assurance Co.
 sowie die
Army & Navy Co. Operative
Society Ltd.

Die correspond. Firmen von Cowasjee Dinshaw & Bros — Zanzibar sind:

Cowasjee Dinshaw & Bro's in

Aden, Bombay, Hodeidah (Red Sea) u. Somali Coast ports.
 sowie **LUKE THOMAS & Co. London.**

Telegram-Adresse: „Cowasjee“. Codes A I, A. B. C.

B. Andrew Bros. & Co.

Established 1887 Etablirt.

Mainstreet. Hauptstrasse.

Zanzibar.

Manufacturing jewellers. Dealers in precious stones. Manufacturers of tortoise shell, ivory, and ebony curiosities. Handmade Ceylon lace etc. etc. Every article warranted genuine. Head establishment: Pte de Galle, Ceylon: Hauptetablissement. Branch: Calcutta: Zweigniederlassung.	Juweliere. Edelsteinhändler. Fabrikanen von Schildpa t-, Elfenbein- und Ebenholz-Curiositäten. Ceylon Spitzen (Handarbeit) etc. Alle Waaren sind garantirt echt.
--	---

Edward Bar & New Hotel

Baganistr.

Zanzibar.

Eigenthümer: **Eftimios Stouros:** Proprietor.

Grosse, luftige Schlafzimmer. Ausgezeichnete Küche. Beste Getränke. Monatliche Messen. Frühstück, Mittag-, Abendbrot. Kaffee, Thee. Billige Preise.	Large, airy Bedrooms. Excellent Cuisine. Best of Liquors. Monthly boarders at special rates. Breakfast, Lunch or Dinner. Coffee and Tea. Moderate Terms.
---	--

Building contractor Auctioneer **R. N. Talati.** General merchant Commission agent.

Zanzibar & Mombasa

Dealer in **Household-Office furniture,**

Hink's and other lamps, table glasses, cutlery, crockery, enamelled and aluminium-ware, stationary, div. safes, filters etc. etc.

Traveller's requisites and tents.

Green waterproof canvas, india rubber goods, steel trunks, uniform boxes,
Electric bells and other requisites,

Blundel's paints, oils, water colours, varnishes, paint brushes etc. etc.,
 Sole proprietor of ice-machine and condenser and workshop at Mombasa.
 Manufacturer of well known aerated waters.

Orders for any kind of furniture & other articles promptly executed.

Afrika-Hotel.

Eigenthümer: **L. Gerber:** Proprietor.
 Hotel Ersten Ranges, Hauptstrasse, Zanzibar. First Class Hotel, Mainstreet, Zanzibar.

Grosse Zimmer mit vorzüglicher Ventilation. Klavier & Billard. Ausgezeichnete Küche und Getränke. Mässige Preise.	Large, well ventilated rooms. Piano and Billard. First class cooking and best liquors. Moderate Prices.
--	--

H. H. S. de Silva Bros. & Co.

Mainstreet. — Zanzibar — Hauptstrasse.

Manufacturing Jewellers etc. Dealers in all kinds of precious stones. Ivory and Ebony curios. Ceylon handmade lace and finest tea always in Stock. Silver jewelry of no less alloy than the Rupee guaranteed. Gold jewelry. Quality of all articles guaranteed.	Juweliere. Händler in allen Edelstein-Sorten. Kuriositäten aus Elfenbein und Ebenholz. Ceylon-Spitzen (Handarbeit) und erstklassige Thee-Sorten stets auf Lager. Silberwaren aus nicht weniger Gehalt wie Rupiesilber garantirt. Goldene Schmuck-Gegenstände. Alle Artikel sind garantirt prima Qualität.
---	---

Branches — Zweigniederlassungen

Delagoa-Bay — Colombo — Manila.

NICOLA ANGELO, Cosmopolitan Hotel, Zanzibar.

General Merchant and Commission Agent, Shiphandler etc., Provisions, wines, beers and spirits, all of the best quality, moderate prices. Whole sale and retail.	Kaufmann und Kommissions-Agent, Schiffsausrüstungsgeschäft, Conserven, Weine, Biere und Spirituosen, bester Qualität, Mässige Preise. En gros & en detail.
--	---

Advertisements can be handed in and prices arranged through our Agent, Mr. H. N. de Wilde at Zanzibar (Changani).

આ પત્રમાં જાહેરાતની જાહેર ખબરો છાપવામાં આવશે અને તેના ભાવ આ પત્રના એજન્ટ દેવશે, એચ. એન. ડી વીલ્ડે, જાહેરાત (ચાંગાની).

Der Oesterreichische Lloyd Dampfschiffsfahrtgesellschaft.

Die Oesterreichischen Postdampfer laufen jeden Monat einmal zwischen Triest und Südafrika.

Der Dampfer „Bohemia“ wird am 11. Juni mit Tagesanbruch von Zanzibar nach Triest abfahren. Derselbe nimmt Passagiere und Ladung nach den Häfen von Europa, Asien, Amerika und Egypten.

Der Dampfer „Körber“ wird von Triest kommend am 16. Juni von Zanzibar nach Südafrika abfahren.

Passagiere 1. und 2. Klasse, welche mit dieser Linie nach Europa reisen, haben Gelegenheit, für einen Monat Egypten zu besuchen, indem sie ihre Reise entweder in Suez oder Port Said unterbrechen und zu ihrer Weiterfahrt einen Dampfer derselben Linie benutzen, welcher von Alexandrien nach Brindisi oder Triest abgeht.

Passagiere, welche unsere Linie nach Europa benutzen wollen, müssen ihre Fahrkarten mindestens einen Monat vorher bestellen, da die Dampfer, wenn sie vom Süden kommen, alle voll besetzt sind.

Die prächtigen und schnell laufenden Dampfer, welche der Oesterreichische Lloyd auf seiner Afrika-Linie besitzt, sind mit jedem modernen Comfort ausgestattet, haben vorzügliche Ventilation und elektrisches Licht.

Die Linie ist jedenfalls eine der schnellsten, billigsten und bequemsten sämtlicher afrikanischen Dampferlinien.

Anfragen wegen Fracht und Passage beliebe man in Englisch zu richten an:

Cowasjee Dinshaw & Bro's

Agents: O. L. S. N. Co., Zanzibar.

Africa-Hotel Mombasa.

Erstklassige Table d'hôte.
Beste kalte Getränke von Eis.
Schöne luftige Zimmer.

Mässige Preise.

Inhaber: Ph. Filios.

Gute Kost

auch einzelne Mahlzeiten, **Dejünners, Dinners, Soupers** in und ausser dem Hause.

empfiehlt

Frau C. Schwentafsky
National-Hotel.

Gummi-Artikel

Pariser Neuheiten für Herren und Damen. Preisliste gratis und franco. Verschlossen als Brief gegen 20 Pfennig-Marke.

Paul Bär,

Versandgeschäft,
Glauchau i. Sachsen.

NB. Kataloge über pikante, sensationelle und höchst lehrreiche Bücher für alt und jung und jeden Standes sendet gratis und franco, und bittet zu verlangen. D. O.